Erscheint wöchentlich.
Vierteljährl. Pränumerations-Preis 1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten des In- und Auslandes.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Unter Mitwirkung von
Director Dr. Birnbaum, Prof. Dr. Knop, Director Körte, Prof. Dr. May, Otto Michaelis, Prof. Dr. Otto, Oberforstmeister v. Pannewitz, Dr. H. Janke 2c.
redigirt von Wilhelm Janke.

Nr. 18. Achter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 2. Mai 1867.

Inhalts-Uebersicht.

Nicht Ausstellung, sondern Markt!

Ein Gruß an die Besucher des Breslauer Maschinen-Marktes.

Ein schönes, ein großartiges Unternehmen feiert heute seine vierte Wiederkehr und bewahrheitet die Idee seiner Begründung, daß für den wichtigen, mit der Landwirthschaft innigst verbundenen Industriezweig — für den landwirthschaftlichen Maschinenbau — nicht mehr das frühere Ausstellungswesen paßt, sondern daß derselbe seine würdigste und naturgemäße Aneiferung und Belohnung findet in der Nachfrage, d. h. im Absatz des gelieferten Fabrikats, auf einem in einfachster Form errichteten Markte. Der Fabrikant hat sich hier nicht mehr zu beklagen über einseitige Beurtheilung einer Jury, sein maßgebender Juror ist das große Publikum, das ihm seine Maschinen abkauft und, wenn diese in ihrer Leistungsfähigkeit sich auszeichnen, durch vermehrte Abnahme seinen Fleiß belohnt. Hier helfen keine Anpreisungen und Berufungen auf die von Vereinen gespendeten Diplome. Der Abnehmer kommt zu Markt und hat sich schon selbst sein Urtheil gebildet; er findet auf dem Markte Gelegenheit, die ausgestellten Fabrikate verschiedener Firmen mit einander zu vergleichen und auf ihren reellen Werth zu prüfen, und gewährt durch klingende Münze dem Fabrikanten die wahre und eigentliche Belohnung. — Wer die Concurrenz nicht auszuhalten vermag, wird es gar nicht erst wagen, einen solchen Markt zu besuchen.

So wurde der erste Markt vor vier Jahren mit großem Erfolg auf dreimal kleinerem Raume als heute abgehalten.

Nicht ohne Grund war die Besorgniß vorhanden, daß seine alljährliche Wiederkehr für die Folge nicht ausführbar sein möchte, und so gab man ihm anfänglich die Bezeichnung Ausstellung und Markt, damit, wenn der letztere zum Fall käme, die erstere in wechselnder Wiederkehr vorbehalten bliebe.

Die Maschinenfabrikanten selbst konnten sich nicht sogleich von der Gewohnheit des Ausstellungs- und damit verbundenen Prämienwesens lossagen, sie protestirten gegen die Bezeichnung Markt, angebend, daß sie nicht gewohnt seien, Märkte zu bereisen und ihre Fabrikate wie Waare zu Markte zu bringen. — Und doch gab die Zeitrichtung schon damals den Wink, daß wir es bei allen Erzeugnissen der verschiedenartigsten Industrieen, sowie der ganzen landwirthschaftlichen Production mit einem Weltmarkt zu thun haben, auf dem die Preise der Waare regulirt und die Scala gegeben wird für die in der Production zu befolgende Richtung.

So steht heute der Breslauer Maschinenmarkt zwar noch vereinzelt da, bald aber werden ihm naturgemäß ähnliche Märkte folgen, wie es schon in Prag beabsichtigt wird.

Auf dem Breslauer Markt gelangen die Fabrikate aus allen industriellen Ländern zur Ausstellung; hier kommen aber auch die Käufer aus den entferntesten Gegenden her, um die für ihre Landwirthschaft nöthigen Maschinen und Ackergeräthe zu kaufen. — Indem sie nun das Fabrikat in ferne Lande einführen, werden sie zu Aposteln der guten Firmen, für die in ihrer Heimath Kunden gewonnen und ganz neue Beziehungen eröffnet werden.

Auf diese Weise hebt sich das Geschäft und die Verbindungen des Fabrikanten; — aber auch der Markt selbst, der von Jahr zu Jahr größere Dimensionen angenommen hat, und auf dem, trotz Ungunst der Zeiten, wie selbst im vorigen Kriegsjahre, ein sehr erwünschter Umsatz stattfindet.

Nicht nur, daß die zu Markte gebrachten Fabrikate bisher meistens verkauft wurden, sondern ein Hauptwerth für die Firmen beruht in den nachfolgenden Aufträgen, welche nach dem Markte ihnen zu Theil werden. Dies müssen wir als den Hauptgewinn für das große, schöne Unternehmen anerkennen, das leider auch in diesem Jahre durch Kriegsbefürchtungen Störung erleidet und schon erlitten hat.

Dasselbe füllt diesmal den ganzen Platz vor des Königs Palais aus und zeigt eine außerordentliche Mannigfaltigkeit in den Ausstellungsgegenständen; ein sprechender Beweis, daß dieser Markt als solcher in Breslau auf festen Füßen steht und ähnlich den großen Messen anderer Städte eine bleibende Existenz behaupten wird.

So möge denn der friedliche Wettkampf beginnen unter dem Schutze des Breslauer landwirthschaftlichen Vereins, der mit Aufwendung außerordentlicher Mühewaltung alljährlich für zweckmäßige Markteinrichtungen sorgt, das Bedürfniß der Marktbeschicker genau erforscht, und dadurch diesen Markt immer mehr und mehr der Vervollkommnung entgegenführt.

So begrüßen wir denn die Besucher des Marktes — Producenten und Consumenten — in der freundlichen Metropole unseres Schlesierlandes; — mögen ihnen die ersten Tage des Lenzes in Breslau gefallen, ein recht gutes Geschäft aber die Veranlassung bieten, daß sie recht oft wiederkehren und hier alljährlich im Mai den friedlichen Tummelplatz aufsuchen, auf dem die Waffen gewonnen werden, die Feinde des Bodens zu bekämpfen und zu zerstören und die göttliche Gabe gereift und geerntet für die Menschheit nutzbar zu machen! —

Viehzucht.

Ueber Dungwerthberechnung.

Wohl bei allen bis jetzt angestellten Ermittelungen über den Dungwerth ging man von der Ansicht aus, denselben so zu normiren, wie der Acker ihn gebrauchen könne. Man nahm an, daß der Acker den Dünger nicht höher bezahlen dürfe, als zu einem der Leistung oder dem damit erzielten Mehrertrag entsprechenden Preise. Diese Voraussetzung hat Einiges für sich; der Acker ist gewissermaßen der Käufer, der Stall der Verkäufer. Jener zahlt nach dem Gebrauchswerth, dieser muß verkaufen nach den Erzeugungskosten.

Bisher haben nun die meisten Landwirthe angenommen, daß in diesem Wettbewerb von Angebot und Nachfrage der Acker der Begünstigte sein müsse, der Stall also ohne Weiteres unter dem Preise zu verkaufen habe. Das war ein großer Fehler, dem wir vielleicht die vielfach noch so schlechte Behandlung der Dungstoffe zuschreiben müssen. Die Contis einer Wirthschaft sollen sich nicht, wie die Marktleute, einen Gewinn berechnen, sie leisten und empfangen gegenseitig zu den Kostenpreisen; unter diese zu gehen bei dem einen zu Gunsten eines anderen Contos, kann nicht gerechtfertigt werden. Sollte nun der zum Kostenpreis berechnete Ansatz für den Dünger ein zu ungünstiges Resultat für den Acker geben, so muß der Landwirth mehr Sorgfalt auf die Behandlung des Düngers verwenden; er muß ihn besser zu Rathe halten, frühzeitiger verwenden und vor dem geringsten Verlust bewahren. Der Kuhstall kann für das, was mit dem Miste später geschieht, nicht verantwortlich gemacht werden, und ihm kann es ganz einerlei sein, ob der Acker den Mist so oder so hoch kaufen kann, da er weiß, daß er ihn haben muß. Er berechnet sich den vollen Kostenpreis, nicht mehr und nicht weniger.

Wie dieser zu finden sei, darüber erlaube ich mir folgenden Weg vorzuschlagen.

Wir füttern an die Thiere, um dieselben am Leben, bei Gesundheit und Fülle zu erhalten und um nutzbare Producte von ihnen zu gewinnen; das Thier bedarf dazu einer bestimmten Menge von Futter; es braucht aber von diesem Futter nicht alle in demselben enthaltenen Bestandtheile, und nicht von denen, welche es braucht, Alles, was im Futter davon vorhanden ist. Es scheidet den Rest mit Bestandtheilen des eigenen Körpers in Form der Excremente aus. Mist und Jauche müssen in ihrer Gesammtheit, z. B. in den Jahresmengen bei einem Pferde, in einem gewissen procentischen Verhältnisse zu dem gegebenen Futter in Bezug auf die einzelnen Bestandtheile stehen, denn sie repräsentiren ja das aus dem Futter, was das Thier nicht brauchen konnte oder wollte.

Ein Pferd erhalte bei sehr starker Fütterung pro Tag 12 Pfund Hafer, 12 Pfund Heu, 2 Pfd. Leinsamenschrot, $1^1/_2$ Pfd. Strohhäckel (Grouven'sche Ration für starke Arbeit) und gebe nach Stöckhardt pro Jahr 1200 Pfund Exkremente und 2000 Pfund Jauche. Vergleicht man die in Betracht kommenden Bestandtheile mit einander, so enthalten Fäces und Jauche von den im Futter enthalten gewesenen organischen Bestandtheilen 42,5 pCt., von den anorganischen 86,7 pCt. Daraus läßt sich eine einfache Zahl für den Düngerwerth nicht gewinnen, denn der Durchschnitt aus beiden Zahlen (64,6 pCt.) wäre eine zu willkürlich gefundene Ziffer. Fragt man nach den einzelnen, für den Dünger zumal in Betracht kommenden Bestandtheilen, so enthalten Fäces und Jauche vom Stickstoff der gesammten Futterstoffe 48,3 pCt., von sonstigen organischen Stoffen (Kohlenhydraten) 4,46 pCt., vom Kali 34,7 pCt., vom Natron 75 pCt., vom Kalk 52,8 pCt., von der Bittererde 72,8 pCt., von der Phosphorsäure 60,5 pCt., von der Schwefelsäure 64,4 pCt. u. s. f.

Auch daraus läßt sich keine brauchbare Zahl gewinnen.

Wenn man aber alle diese Bestandtheile im Futter nach Geldwerth berechnet, und ebenso in Fäces und Jauche nach den Ansätzen, wie sie gegenwärtig zur Berechnung der Düngerpreise als maßgebend erachtet werden, so erhält man schließlich nur zwei in Pfennigen ausgedrückte Werthe, und diese lassen sich mit einander in Relation bringen.

Wir erhalten nämlich, nach Durchschnittssätzen für lösliche und nicht lösliche Verbindungen gerechnet, für 43,8 Ctr. Heu, 43,8 Ctr. Hafer, 7,2 Ctr. Leinsamenschrot und 5,5 Ctr. Roggenstrohhäcksel:

Stickstoff . . .	179,23 Pfd.,	à 75 Spfg.	=	23442,25 Spfg.
Kohlenstoffhaltige St.	7130,3 „	à 5 „	=	35651,5 „
Kali	115,25 „	à 15 „	=	1728,75 „
Natron	18,91 „	à 6 „	=	113,46 „
Bittererde . . .	32,25 „	à 3 „	=	96,75 „
Kalk	65,52 „	à 12 „	=	786,24 „
Phosphorsäure .	79,09 „	à 46 „	=	3638,14 „
Schwefelsäure . .	11,63 „	à 2 „	=	23,26 „
				65480,35 Spfg.

Für 12000 Pfd. Mist und 2000 Pfd. Jauche:

Stickstoff	84 Pfd.,	à 75 Spfg.	=	6300,0 Spfg.
Kohlenstoffhaltige St.	318,6 „	à 5 „	=	1593,0 „
Kali	38,4 „	à 15 „	=	576,0 „
Natron	14,2 „	à 6 „	=	85,2 „
Bittererde	23,2 „	à 3 „	=	69,6 „
Kalk	32,2 „	à 12 „	=	386,4 „
Phosphorsäure . .	42,0 „	à 46 „	=	1932,0 „
Schwefelsäure . . .	6,0 „	à 2 „	=	12,0 „
				10954,2 Spfg.

Das ist gegen oben 16,7 pCt.

Bei obiger Fütterung ist aber die Berechnung der Excremente und der Jauche nicht zutreffend; sie gilt für die Mengen, welche man von einem Zugpferd wirklich erhielt, nicht für die, welche das Zugpferd wirklich giebt; es kann aber das Pferd nicht dafür, wenn der Mensch bei dessen Gebrauch werthvolle Düngertheile verloren gehen lassen muß; es muß voll mit dem wirklichen Dünger, den es ausscheidet, entlastet werden. Man wendet bekanntlich, um die Düngermenge zu erfahren, den Multiplicator 2 bis 2,5 an.

Mit dem Multiplicator 2 erhielten wir aus obigen Futtermengen (— das Stroh bleibt, als voll wiederkehrend, außer Acht —) als Centnerzahl 200,6, und mit dem Multiplicator 2,5 die Zahl 250,75, anstatt, wie oben gerechnet, 140 Ctr.

Ohne Zweifel darf demnach die Zahl weit höher als 16,7 pCt. gegriffen werden.

Aus der Praxis haben wir nur wenige Angaben dieser Art. Block, der Altmeister in Allem, was sich auf das landwirthschaftliche Rechnungswesen bezieht, rechnet den Dünger:

beim Pferde . .	13,5 pCt.
beim Zugochsen .	43,9 pCt.
beim Mastochsen .	40,0 pCt.
der Kuh im Stalle	52,0 pCt.

vom Futterwerth.

Kleemann rechnet:

beim Pferde	für die Viehnutzung	57 pCt.,	für den Dünger	43 pCt.
beim Rindvieh	dito	50,4 „	dito	49,6 „
beim Schafvieh	dito	50,0 „	dito	50,0 „

Die Praxis giebt uns also auch keine ganz genügenden Anhaltspunkte, doch aber so viel, daß wir hoffen dürfen, auf dem oben angedeuteten Wege zum Ziele gelangen zu können. Es wäre Sache der Versuchsstationen, durch ganz exacte Versuche festzustellen, wie viel Procente vom Futterwerth für die einzelnen Viehgattungen als Dungwerth anzunehmen wäre, wie viel bei Stallhaltung, wie viel beim Arbeits-, wie viel beim Weidevieh. Den Preis für den Dünger nach Procenten des Futterwerths zu rechnen, erscheint mir als das allein richtige Verfahren.

Zum so gefundenen Preise muß dann noch das Stroh mit seinem Preise, ab Boden-Conto, gezählt werden, und dann hat man den Preis für Mist und Jauche loco Stall oder ab Stall. Was dann ferner aus beiden wird, wie viel Fuder Mist und wie viel Faß Jauche als wirklich abführbar anzunehmen sind, und wie die Preise für Mist und Jauche sich scheiden, — das ist Sache der Berechnung des Dung-Conto's. Der Stall, resp. die Viehhaltung hat damit nichts zu schaffen.

Ich habe in meinen Anschlägen für die Kuhhaltung 40 pCt. des Futterwerths als Düngerpreis angenommen und erhalte beim System nur frischmelkender Kühe pro Kuh nach obigen und früher mitgetheilten Berechnungen einen Reinertrag von 66 Thlr. 28 Sgr., wobei angenommen ist, daß jede Kuh nur 6 Monate gehalten wird, in dieser Zeit mit 8 pCt. des Jahresertrages an Milch in Rechnung kommt und so gefüttert wird, daß im Durchschnitt beim Verkauf an den Metzger 10 Thlr. mehr gegen den Einkauf gelöst werden. Die specielle Berechnung steht gern zu Diensten.

Das Fuder Mist stellt sich nach dieser Berechnung ab Dungstätte auf 1 Thlr. 15 Sgr. Für gefällige Rückäußerungen werde ich sehr dankbar sein.

Plagwitz—Leipzig. —Bbm—

Literatur.

— Das Wollhaar des Schafes in histologischer und technischer Beziehung mit vergleichender Berücksichtigung anderer Haare und der Haut. Von W. v. Nathusius-Königsborn. Berlin. Verlag von Wiegandt und Hempel. 1866.

Unter diesem Titel liegt uns ein Werk vor, welches wir mit großer Freude begrüßt haben, ein Werk, welches den eingehenden Studien und wissenschaftlichen Forschungen eines geehrten Fachgenossen sein Entstehen verdankt, ein Werk, hervorgegangen aus dem dankbar anzuerkennenden Bestreben, den so wichtigen Wollproductionen eine theoretisch wissenschaftliche Grundlage zu geben.

Daß dies Streben aus dem vom gebildeten Züchter vielfach gefühlten Bedürfniß, seine praktischen Erfahrungen und Anschauungen, seine praktischen Maßnahmen wissenschaftlich zu erklären, hervorgegangen, beweist die neueste Tagesliteratur zur Genüge, welche uns von verschiedenen Seiten mit mikroskopischen Untersuchungen des Wollhaares bekannt machte, so daß das vorliegende Werk eben so als völlig zeitgemäße Erscheinung die Aufmerksamkeit aller Wollzüchter im höchsten Grade fesseln sollte und müßte.

Obwohl ich selbst mich in den Stunden, welche mir die praktische Schafzüchtung übrig läßt, mit Vorliebe der mikroskopischen Untersuchung verschiedener Wollgattungen und Proben hingegeben habe, so darf ich mir doch über das mit so großer Sorgfalt gearbeitete und in seinen Abbildungen so trefflich ausgestattete Werk des Herrn von Nathusius in wissenschaftlicher Beziehung durchaus kein Urtheil erlauben; hierzu gehört ein Wiederholen sämmtlicher Beobachtungen, ein durch alle technischen Hilfsmittel unterstütztes Arbeiten mit dem Mikroskop, ein eingehendes physiologisches Studium, was wir den Gelehrten um so lieber überlassen wollen, als diese in neuerer Zeit sich immer mehr bestreben, in das praktische Leben nutzbringend einzugreifen. Mögen daher eigentlich gelehrte Fachmänner urtheilen, in wie weit die mikroskopischen Resultate des Herrn Verfassers richtig sind, mögen sie uns darthun, wo falsch gesehen, wo falsche theoretische Schlüsse gemacht worden sind. Ich habe mir nur die Aufgabe gestellt, dem sich für Schafzucht und Wollproduction interessirenden Publicum einen kurzen Ueberblick über den Inhalt des Werkes zu geben und über die praktischen Resultate, zu welchen der Verfasser gelangt, einige Bemerkungen von meinem Standpunkt als praktischer Züchter zu machen, namentlich da zu machen, wo meine Anschauungen und Erfahrungen abweichen, und zwar nicht um zu tadeln, sondern um die Wahrheit zu fördern.

Zunächst S. 1 und ferner S. 151 macht uns der Herr Verfasser mit den verschiedenen Methoden der Untersuchung bekannt und giebt hierin manche sehr dankens- und beachtenswerthe Winke. Ich muß aber gestehen, daß die Querschnitte des Wollhaares, an sich schwer und nur bei großer Uebung einigermaßen brauchbar zu machen, mir bei Messungen durchaus nicht die sichersten Resultate zu geben scheinen; ebenso begreife ich nicht, wie die Messung durch das „Doppelsehen" (Superposition) vom Verfasser bei seinen Untersuchungen in Anwendung gebracht werden konnte, da er selbst diese Methode als ungenau anerkannt und die Messung durch die Nekrometerschraube für die zuverlässigste hält, denn daß sie die mühsamere und angreifendere ist, darf doch bei einer wissenschaftliche Studie sicher nicht von ihrer Verwendung abhalten.

Sodann S. 6 wird das Haar in histologischer Beziehung behandelt; ein wissenschaftlich sehr interessanter Abschnitt. Es folgt nun S. 49, Betrachtungen und Forschungen über den Haarwechsel, welchen der Verfasser als auch noch bei den Schafen, in Race oder Individuum vorkommend, nachzuweisen sucht, ein Abschnitt für die Praxis von großer Wichtigkeit, der aber noch sehr eingehender Beobachtungen und Erfahrungen bedarf. Hieran schließt sich S. 76, Bau des Wollhaares im Vergleich zu den übrigen Haaren nebst tabellarischer Zusammenstellung der Messungen verschiedener Haarproben, wobei ich nur bemerken möchte, daß mir die Beobachtungen über Marksubstanz bei feineren Haaren höchst problematisch erscheinen, ich wenigstens mich nicht habe überzeugen können, daß die beobachteten dunkelen Flecke etwas anderes als Risse in der Oberhaut des Haares seien. Nachdem nun S. 86 aus den vorhergehenden Untersuchungen der Begriff der Wolle im Gegensatz zum Haar entwickelt worden ist, wird die Formbarkeit des Haares S. 12, Entstehung des Wollstapels S. 97, die Krümpkraft der Wolle S. 105, die Dehnbarkeit S. 107, der Unterschied zwischen edler und unedler Wolle S. 112, die Treue des Wollhaares S. 125, der Glanz des Haares S. 126 behandelt und aus allen diesen S. 129 der erweiterte Begriff des edlen Wollhaares entwickelt. Es wird sodann der Fettschweiß der Wolle S. 132 und ihr specifisches Gewicht S. 146, endlich S. 158 die Haut, die Lebenserscheinungen des Haares und seine Beziehungen zum Gesammtorganismus besprochen.

Ich wiederhole nochmals, daß jeder dieser Abschnitte, mit außerordentlichem Fleiß bearbeitet, eine Masse wissenschaftlicher Forschungen, die zwar vielfach erst der Bestätigungen durch fernere Beobachtungen bedürfen, und in diesen den reichsten Stoff zum Nachdenken und manchen Fingerzeig für die Praxis enthält, das Werk selbst also für das Studium dem Wollproducenten fast unentbehrlich sein dürfte.

In der Einleitung, welche den oben mitgetheilten Abschnitten vorangeht, scheint der Verfasser sich die Aufgabe gestellt zu haben, seine wissenschaftlichen Ergebnisse auf das praktische Gebiet zu übertragen, und daher ist es eigentlich die Einleitung unter Heranziehung der betreffenden Stellen des Werkes, welcher meine nun folgenden Bemerkungen vom Standpunkt des praktischen Züchters vorzugsweise gelten, und ich muß offen bekennen, ich glaube, hier ist der geehrte Herr nicht ganz glücklich gewesen.

Der Verfasser sagt S. 6: „Die gebräuchliche Behandlung naturwissenschaftlicher Fragen ist glücklicher Weise der Art, daß man etwaige Controversen in Ruhe erwarten kann. Nicht mit derselben Sicherheit möchte ich dies für die landwirthschaftliche Literatur aussprechen, und fühle es nicht ganz mit derselben Ruhe, daß die Ergebnisse meiner Untersuchungen in mehr technischer Beziehung als vollständige Ketzereien gegenüber den in der Landwirthschaft gebräuchlichen Auffassungen der „Wollkunde" betrachtet werden könnten."

Nun ich bin wahrlich weit entfernt, die Ergebnisse neuer Forschungen und Untersuchungen für Ketzereien zu halten, aber ich dächte, „die in der Landwirthschaft gebräuchlichen Auffassungen der Wollkunde" hätten dem Verfasser doch wohl durch die Resultate, die sie in der Merinozucht erzielt, imponiren müssen, und Wollkunde ist es doch wohl, die die deutsche Wolle als die erste der Welt hinstellen machte.

Der Verfasser sagt also S. 6, daß nach den in der Landwirthschaft üblichen Auffassungen über Wollkunde, d. h. also nach den Auffassungen des praktischen Schafzüchters 1) das edle Wollhaar ein in Structur und Eigenschaften von dem ordinären wesentlich verschiedenes sei; daß 2) der Grad der Feinheit der Kräuselung in bestimmten Verhältnissen zum Haardurchmesser steht; daß 3) die Regelmäßigkeit des Stapels aus der Gleichmäßigkeit der einzelnen Haare hervorgehen, und daß 4) diese präsumirten Grundlagen des edlen Wollcharakters nur durch die höchste Reinzucht erlangt und erhalten werden könnten. Nach diesen von ihm präsumirten Ansichten der bisherigen Schafzüchter fährt er fort: „Im schneidendsten Contrast dazu stehen die von mir gefundenen Thatsachen 2c. 2c." Man erlaube mir hierzu im Allgemeinen zu bemerken, daß einmal die Voraussetzungen des Herrn Verfassers über die Ansichten der praktischen Züchter nicht richtig sind, daß ferner die gefundenen Thatsachen keineswegs im Widerspruch mit vielen vom praktischen Züchter wirklich als richtig erkannten Auffassungen stehen, sondern daß vielmehr manche vom Verfasser S. 7 ausgesprochene Ansichten mit den gefundenen und im Werke erläuterten Thatsachen nicht zu harmoniren scheinen. Denn:

ad 1 betrachtet der praktische Züchter das edle Wollhaar keineswegs als ein solches, das seiner Structur nach ein von dem ordinären Wollhaar ganz verschiedenes wäre, sondern hält die Structur des ersteren nur für viel vollkommener als die des letzteren. Was dagegen die die Haarstructur begleitenden, besonderen Eigenschaften betrifft, so hält er sie für wesentlich verschieden bei dem edlen und unedlen Wollhaar, und Verfasser selbst unterscheidet nach solchen Eigenschaften das edle vom unedlen Wollhaar. Dahin gehört Wellentreue (die gleichmäßige Kräuselung auf der ganzen Länge des Haares), Sanftheit, Elasticität und freilich auch eine gewisse Feinheit, oder wie Verfasser sagt, Durchmesser-Stärke des Haares, ja Verfasser selbst giebt S. 115 zu, daß, wo dieser Durchmesser einen gewissen Grad übersteigt, diese eben genannten charakteristischen Eigenschaften eines edlen Wollhaares fehlen.

ad 2. Es dürfte wohl kein wirklich praktischer Züchter behaupten, daß der Grad der Feinheit der Kräuselung in bestimmten Verhältnissen zum Haardurchmesser stehe, d. h. identisch mit der Feinheit des Haares sei, da ja sonst alle Wollen grob sein müßten, welche einen mehr oder weniger schlichten Charakter haben. Allerdings pflegt bei Merinotuchwollen die Anzahl der Biegungen gewöhnlich in einem gewissen annähernden Verhältniß zur Feinheit des Haares selbst zu stehen und demnach für die oberflächliche Beurtheilung dem prüfenden und bewaffneten Auge einen wesentlichen Anhalt zu gewähren, was Verfasser S. 123 auch anerkennt. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens erwähnt, daß gerade in den Augen des praktischen Züchters der Haardurchmesser oder die Feinheit des Haares nur dann als gute Eigenschaft besonderes Gewicht haben kann, wenn zugleich Wellentreue vorhanden ist, daß dagegen bei Mangel der letzteren eine Wolle von ihm nicht edel genannt werden wird.

ad 3. Vom praktischen Standpunkt muß immerhin behauptet werden, daß ein normaler Stapel durch die Gleichmäßigkeit der einzelnen Haare bedingt werde. Wenn nun Verfasser S. 7 behauptet, daß auch beim regelmäßigsten Stapel niemals auch nur eine entfernte Annäherung an eine Gleichartigkeit der einzelnen Haare nachgewiesen werden könne, womit zwar seine Auslassungen S. 115 in directem Widerspruch stehen, so will ich dies von seinem, dem mikroskopischen, theoretischen Standpunkt zugeben, aber auch gleichzeitig hervorheben, daß, wenn der praktische Züchter sagt, ein normaler Stapelbau beruhe auf der Gleichmäßigkeit der einzelnen Haare, nur von einer solchen die Rede sein kann, über die das unbewaffnete Auge zu urtheilen vermag; und eine solche entspricht in Rücksicht auf den Fabrikationswerth der Wolle auch vollkommen dem Zwecke. Beiläufig bemerkt, gilt letzteres auch von der Rundung des Wollhaares, welches wir gerade eben so rund nennen, wie einen Baumstamm, ohne damit behaupten zu wollen, daß sein Querdurchschnitt mathematisch die Form des Kreises zeige.

ad 4. Werden wir nun ganz auf das Gebiet der Züchtung, mitten in die Vollblutfrage hinein geführt. Ich weiß in der That nicht, ob der Herr Verfasser dies Gebiet ganz beherrscht, denn er scheint anzunehmen, daß, weil er edle Wollproben von Kreuzungsböcken gefunden hat, solche Thiere nun auch einen entsprechenden Werth als Zuchtböcke haben müßten, während dies doch im eigentlichen Sinne des Wortes ein Trugschluß zu nennen wäre. Ich beabsichtige durchaus nicht zu leugnen, daß aus Kreuzungen, ja sogar aus heterogenen, eine Vollblutheerde geschaffen werden könne, d. h. eine Heerde, die nach einer Reihe von Jahren dergestalt homogene und charakteristische Eigenschaften im einzelnen Individuum und eine solche Prägnanz in der ganzen Heerde besitzt, daß von den männlichen Zuchtthieren eine Uebertragung dieser der Heerde angezüchteten Eigenschaften auf fremde Heerden sicher erwartet werden kann, aber ich muß der Auffassung entgegentreten, daß solches Resultat vom ersten besten aus einer Kreuzung hervorgegangenen Widder mit guten Wolleigenschaften erwartet werden könne. Die edle Wolle eines Bockes an und für sich ist noch kein Criterium für seinen Zuchtwerth, resp. für das Blut der Heerde, aus welcher er stammt, eben so wenig wie ein Bock mit fehlerhafter Wolle ein Criterium für das Nichtvorhandensein guten Blutes ist, denn in gut gezüchteten Heerden werden fehlerhafte, in schlechtgezüchteten edle Schafe mitunter vorkommen. Mit anderen Worten: bei einem Zuchtbock haben die durch ihn vertretenen und gewünschten Eigenschaften erst dann einen eigentlichen Werth, wenn die Heerde, aus welcher er stammt, in ihrer Gesammtheit diese Eigenschaften mit Prägnanz zur Anschauung bringt. Wenn jeder aus einer Kreuzung hervorgegangene Bock in einer fremden Heerde die ihn individualisirenden Eigenschaften treu vererbte, wäre es eine leichte Sache um die Züchtung. Nach solchen Theorieen wird in der Praxis nirgends und bei keiner Thierart verfahren. Zu bedauern ist, daß der Verfasser bei solchen Kreuzungsproducten die Wolle auf dem Kreuze nicht näher untersucht zu haben scheint, denn es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß auch die besten Mestizen (Producte heterogener Paarung) den Wollcharakter zu ändern pflegen. Das Haar von hochgezogenen Thieren muß erstens stets wellentreu sein und zweitens, wenn es auch auf dem Kreuze in seiner Kräuselung stärker erscheint, doch den ihm eigenthümlichen Charakter beibehalten. Daß die Wellungen am oberen Ende des Haares plötzlich stärker werden und in einer fehlerhaften Spitze ausgehen, ist oft und sogar meistens allerdings, wie Verfasser sagt, die Folge schlechter Haltung; aber das Haar, das in seinen Wellungen wirklich nicht treu ist, charakterisirt sich deutlich genug dadurch, daß die Wellungen vom Schnittende aus allmälig größer werden.

Man möchte fast glauben, daß der geehrte Herr Verfasser nur sicher wenig wirklich treffliche Tuchwollproben zur Hand gehabt habe, und daß er wirklich gute Tuchwollheerden der Neuzeit gar nicht kenne, denn sonst könnte er wohl unmöglich von Wollverbesserung einer gut gezogenen Negrettiheerde durch sogenannte Rambouilletböcke, von einer Verwechselung von Schweiß mit Wolle seitens des praktischen Züchters, von dem durch zu vielen Schweiß künstlich erzeugten Glanz (Lüstre) sprechen, oder behaupten, daß die Probe eines Bockes hochedel sei, welche einen unklaren Kreppcharakter habe. Wenn diese Probe in Ansehung der einzelnen Haare bei näherer Untersuchung sich wirklich als edel herausstellte, während sie dem unbewaffneten Auge unklar erschien, so zeigt dies nur, daß die Probe einem Thier entnommen wurde, welches nicht völlig gesund war, und kann deshalb entschieden nicht dazu dienen, darauf Schlüsse zu begründen. Es mag hier aber bemerkt werden, daß dies „nicht völlig gesund Sein" sehr subtil aufzufassen ist, denn selbst eine plötzliche Futterveränderung hat, wenn man genau beobachtet, nicht selten zur Folge, daß sich einzelne Haare von der Haut ablösen, und zwar tritt diese Erscheinung meist am Blatte in der Nähe des Widerristes zuerst zu Tage. Eine sonst klare Wolle sieht dann natürlich mehr oder weniger trübe aus.

Würde der Herr Verfasser die besten Heerden jeder Zuchtrichtung selbst genau in Augenschein genommen und die zu seinen Untersuchungen zu benutzenden Proben an Ort und Stelle gesammelt haben, so würde er vielleicht gefunden haben, daß unsere erfolgreichen praktischen Züchter heut doch nicht auf der niedrigen Stufe, wie er vorauszusetzen scheint, stehen, daß ihnen viele von seinen Beobachtungen, so weit sie in die Praxis der Züchtung übergehen, keineswegs bisher fremd geblieben sind, und er selbst würde von Schlüssen und Behauptungen, die in der Praxis sich als durchaus nicht stichhaltig bewähren, abgehalten worden sein. — Zu solchen letzteren zähle ich Seite 10 „Eine weitere Anwendung 2c. 2c." hingestellte Behauptungen, die von Jemandem, der Schäfereibesitzer über die einzuhaltende Zurichtung belehren will, in der That wunderbar klingen. Jeder in der praktischen Schafzucht bewanderte Züchter nämlich weiß doch wohl, daß ein Bock, dessen Wolle bei gewöhnlicher Ernährung (d. h. einer normalen, denn Verfasser wird doch keine dürftige Ernährung für seinen Fall präsumirt haben) einen unedlen Charakter hat, diesen durch eine opulentere Fütterung nicht in das Gegentheil verwandeln kann, sondern daß umgekehrt der Schweiß eine harzige Beschaffenheit annimmt, die für jedes Kennerauge das Haar nur noch unedler erscheinen läßt, so daß es unbegreiflich ist, wie man eine solche Fettabsonderung mit Eleganz zu verwechseln vermag.

Der Herr Verfasser sagt ferner: „Diese und ähnliche Erscheinungen würden vielleicht von dem unpraktischen Streben, mit Schafen, deren Vließ ganz edle Tuchwolle sein soll, eine große Wollquantität zu erzielen, haben schützen können," und schließt dann mit einer Lobeserhebung auf Rambouilletwolle. Man sieht daraus, daß Verfasser die Meinung hat, Reichwolligkeit beruhe hauptsächlich auf Haarlänge, und daß er von einer intensiven Dichtwolligkeit keine Idee hat. Wäre dem Herrn Verfasser ein Tuchwollschaf zu Gesicht gekommen, das bei einem guten Schweiß (einem Schweiß, der nach einer gewöhnlichen kalten Wäsche eine vom Fabrikanten als blank anerkannte Pelzwäsche liefert) und vollkommen edlem Haar von Electa-Feinheit 5 bis 6 Pfd. gewaschene Wolle giebt, so würde er schwerlich den obigen Satz niedergeschrieben haben.

Doch genug dieser Bemerkungen, deren Zweck ich schon vorher ausgesprochen habe. Sie zeigen, daß ich das Werk mit Fleiß studirt habe, und ich kann jeden Fachgenossen im voraus versichern, daß er durch das Studium dasselbe Vergnügen und Nutzen gleichzeitig ernten wird. Jeder wird mit mir anerkennen, daß der Herr Verfasser sich durch seine eingehenden und interessanten Untersuchungen und durch deren Veröffentlichung ein großes und wesentliches Verdienst um die Förderung der Schafzucht und Wollproduction erworben hat.

A. Körte.

Nationalökonomie und Statistik.

Die Beziehungen zwischen Schlacht- und Zuchtviehmarkt.

Mehr als sonst im Leben ist es auf dem Gebiete der Landwirthschaft eine alte, immer wiederkehrende Erscheinung, daß man zwar den ganzen Nutzen will, dessen Bedingungen aber nur halb erfüllt. Die alte „Oekonomie" strebte auch bereits die höchsten Bodenerträge an, aber sie sparte dabei, wo sie wußte und konnte, an Geld, an Arbeit, an Futter, und so erreichte sie zwar allerdings den Productionskosten angemessene Erträge, aber doch nicht diejenigen, die sie hätte erreichen können; — die moderne „Landwirthschaft" dagegen ringt nach großen Erfolgen, muß den Geboten der Zeit zufolge nach solchen ringen, und ist auch großartig in ihren Anstrengungen und ihren Opfern, ja „wirst auch", den Regeln der Oekonomie zuwider, wie man zu sagen pflegt, nicht selten „die Speckseite nach der Bratwurst", jagt oft einem unsicheren, idealen Nutzen mit unverhältnißmäßigen Opfern nach, dennoch aber vergißt sie oft B zu sagen, wo sie A gesagt hat, oder auch umgekehrt, indem sie nämlich die ersten, nächsten und sichersten Mittel zum Zweck übersieht und sie gleichsam für ihre hohe Tendenzen zu gering schätzt, nicht für vollgiltig ansieht. Man läßt Guano aus Peru kommen und die Kraft des Düngers aus dem Hofe fließen, man drainirt, ehe man auf der Oberfläche für Abfluß der Nässe sorgt, man berieselt die Wiesen, aber läßt den Graswuchs in Gestrüpp und Moos ersticken u. s. w. Wurde doch unlängst von einem renommirten Landwirthe der Betrieb einer Dampfmaschine eingestellt, weil man überwiegende Vortheile bei der Handarbeit nachträglich entdeckt.

Wie im Einzelnen, läßt sich die Landwirthschaft unserer Zeit auch im Allgemeinen oft den Fehler zu Schulden kommen, daß sie dem nahe liegenden Vortheile, dem sicheren und überwiegenden, ihre Aufmerksamkeit nicht zuwendet, sondern nur den fernen und precairen verfolgt. So ist die Bedeutung der Viehzucht für die heutige Landwirthschaft, die Unerläßlichkeit ihres anderen Betriebes und die Nichtigkeit der Ansicht, daß die Viehhaltung nur ein nothwendiges Uebel für die Landwirthschaft sei, zwar erkannt worden, so wendet man der Fleisch- und Milchproduction alles Interesse zu und sucht sich mit dem Umschwunge zu verständigen, welcher für die Wollproduction eingetreten, wie mit den Bedingungen, welche die Behauptung der im „goldenen Vließe" errungenen Vortheile erheischt, aber das Natürlichste und Nächstliegende läßt man doch, als nicht genügend, unbeachtet.

Den Wollzüchtern kommt der Glaube immer mehr und unausbleiblich in die Hand, sie müssen erkennen, daß das Vergnügen, seine Heerden nach Legionen zu zählen und sich eines hohen Wollpreises rühmen zu dürfen, sich mit den heutigen Bodenpreisen nicht mehr verträgt, daß man mit „viel Geschrei und wenig Wolle" nicht mehr auskommt, sondern auch Schurgewicht und statt der Sterblinge Brackvieh züchten muß. — Noch klammert sich zwar Mancher an die Vergangenheit an, die Mehrzahl aber lernte bereits sich nach ihren Verhältnissen, den Vorschriften der Zeit und ihres Bodens richten, und die ehemaligen fashionablen Bock- und Mutterverkäufe haben sich bereits vollständig der gesunden Praxis der Schafschauen, des Zuchtviehmarktes und des Stammzuchtbuchs untergeordnet. — Man lernte suchen und finden mittelst dieser drei Institutionen, was man für Qualität und Quantität der Wolle braucht, ob Tuch- oder Kammwolle, desgleichen den Bedarf für die Fleischproduction des Schafzüchters, mag solche primär oder secundär sein; — aber während die Conjuncturen des Wollmarkts sich nur durch wahres rationelles Vorgehen einen reellen Gewinn abringen lassen, liegt die Verwerthung des Schaffleisches so im Argen, daß es keinem Wollzüchter zu verargen, wenn er dessen Erzeugung noch allzusehr unterordnet, und daß nicht mit Unrecht der Vortheil der Fleischschafzucht noch angezweifelt werden darf.

Bei der hinter dem allgemeinen Fortschritte der Landwirthschaft bisher noch viel zu sehr zurückgebliebenen Rindviehzucht spielt das Fleisch noch eine ganz andere Rolle. Zwar wird die Bedeutung der Milchproduction volks- wie landwirthschaftlich noch viel zu sehr unterschätzt, und bemißt man anglomanisch nicht nur den deutschen, sondern auch den britischen Milchbedarf ganz falsch nach John Bull's Fleischverzehr; jedoch ist es richtig, daß die unzulängliche Fleischproduction überall empfindlicher wird, als die unzulängliche Milcherzeugung. Im Hauswesen kann man eher entbehren, als im allgemeinen Verkehr; auch vertritt im Volksleben, im Hauswesen der zahlreicheren Volksklassen das zwar höhere Auslage erfordernde, aber auch größeren Bedarf deckende und leichter beziehbare Fleisch leichter die Milch, als die Milch das Fleisch. Der Milchbedarf Schlesiens wird durch die Production kaum zu 75 pCt. gedeckt, und es geht auf Kosten der ärmeren Volksklassen so viel Milchwaare noch außer Landes, daß die wirkliche Consumtion noch nicht auf die Hälfte der normalen zu stehen kommt; da muß denn das dürftig, höchstens halbfett gefütterte Schweinchen „die Kuh des armen Mannes" auf dem Lande sein, Schweineschmalz und Rindertalg Butter und Milch bei der Mehrzahl in Stadt und Land vertreten. — Aber man habe dabei nicht blos Pauperismus und Proletariat vor Augen; diese Gespenster spuken zwar immer noch genugsam, jedoch bei dem zunehmenden Bedarf an Arbeitskraft nur als sittliche, vielmehr unsittliche Auswüchse der menschlichen Gesellschaft, wenigstens der bürgerlich besser situirten Staaten, und der Arbeitsmann kann im Allgemeinen seinen Milch- und Fleischbedarf sowohl bezahlen, als der Bewohner des palastartigen Gebäudes, — ja mitunter noch besser. Der Bedarf ist überhaupt vorhanden, und daß er nicht blos mit der Volksmenge, sondern in mächtigen Progressionen schon mit der allgemeinen socialen Entwickelung, namentlich mit dem gewerblichen Verkehr und der höheren Gesittung des Volkes wächst, zeigt die Zunahme des Verbrauchs von Fleisch in den Städten. Die Stadt Breslau consumirt gerade noch einmal so viel Fleisch pro Kopf jährlich, als sich im Ganzen auf einen Bewohner der Provinz berechnen läßt, nämlich 82 Pfund, und bei 160,000 Einwohnern beinahe um 180 pCt. mehr, als bei 70,000 Einwohnern, obschon früher der Viehstand im Verhältniß zur Einwohnerzahl ein beträchtlich bedeutenderer war. Dazu kommt der beträchtliche Export nach Berlin, Dresden, Hamburg, verschiedenen anderen Städten und selbst nach England. Sehr natürlich muß solcher Weise die Fleischproduction, neben ihr in gleicher Art, ja durch ihre Unzulänglichkeit auch die Milcherzeugung, überhaupt die Viehzucht angeregt werden.

Wie die Schafschau der Wollzucht, so kommt der Zuchtviehmarkt der Fleischproduction entgegen, und im Allgemeinen gewinnt er mit der größeren Ausdehnung der besseren Zucht auch mehr und mehr an Umfang, ebenso für die Nachfrage als für das Angebot. Von den im Stammzuchtbuch verzeichneten schlesischen Rindern kamen bisher etwa 20 pCt. auf den Zuchtviehmarkt, von dem Rindviehstande der Provinz ca. $^1/_{25}$ pCt. Dies zeigt allerdings, welch weiten Weg die schlesische Rindviehzucht noch vor sich hat, und wie das Institut des Zuchtviehmarkts in seiner bisherigen Form sehr bald nicht mehr ausreichen, sondern je nachdem die Veredelung der Viehheerden vorschreitet, sich nach Zeit und Ort in mehrere Zuchtviehmärkte verzweigen müssen wird. Für das Landvieh vertreten gewissermaßen die Thierschauen die Stelle von Provinzial-Zuchtviehmärkten, und besonders zu wünschen wäre es, daß selbige sich, etwa nach dem Vorbilde der letzten Reichenbacher Thierschau, darnach organisirten, resp. derartig mit dem Zuchtviehmarkte in Correspondenz setzten, daß diesem durch sie geeignetes Zuchtmaterial aus der Provinz zugeführt würde; — denn keineswegs kann für die Dauer der Zuchtviehmarkt sich nur auf „Original-Zuchtvieh", auf ausländische Racen und deren unmittelbare Nachkommenschaft oder Kreuzung beschränken.

Noch geringer zwar ist, in dieser Beziehung sehr erklärlich, die Betheiligung mit Woll- und Schwarzvieh, gleichwie mit Pferden bisher gewesen; wenn jedoch auch in diesen Zweigen der Aufschwung ein allgemeinerer geworden sein wird, werden auch sie mit ihrem Zuchtmaterial sich vom allgemeinen Viehmarkte zurückziehen und die Zuchtviehmärkte vervollständigen. Ihre Zukunft, ihre bedeutungsvolle Zukunft haben demnach die Zuchtviehmärkte gewiß, und mächtig wirken sie auch schon jetzt auf die Hebung der Viehzucht ein, die Fleischconsumtion aber stellt bereits an die Gegenwart ihre dringenden Anforderungen. Sie verlangt einestheils die Benützung des in der Zucht für sie Gethanen, anderentheils die möglichst schleunige, aber doch gründliche Nachholung des Versäumten, wie endlich die bestmögliche Ergänzung des Fehlenden durch die Mast.

f. f.

(Schluß folgt.)

Die Einfuhr von fremdländischen Wollen nach England im Jahre 1866.

Durch die Gefälligkeit des Herrn Helmuth Schwartze, Chef einer großen Wollfirma in London, dessen in dieser Zeitung schon öfters Erwähnung geschehen ist, sind uns soeben die Woll-Einfuhren nach England vom Jahre 1866 zugegangen, wie solche alljährlich von dem fleißigen Geschäftsführer der Londoner Wool ware housekeepers Gooch and Cousens, Mr. Snook, seit 1804 zusammengestellt zu werden pflegen. Danach ist nun aber diese Einfuhr auf dem großen Weltwollmarkte Englands wiederum um 104,824 Ballen (der Ballen hat 300 engl. Pfund, gleich 271 Zollpfund) gestiegen, und die Gesammt-Importmenge aller Wollen ist danach auf weit über zwei Millionen Centner angeschwollen, wobei überdies die erstaunlichen Quantitäten von Shoddy oder den aus alten zerzausten Wollumpen wieder hergestellten Wollen gar nicht in Berechnung gezogen sind, welche für sich allein ein Drittel von jener Gesammtmenge bedeutend übersteigen.

Abermals haben hierbei aber wieder die australischen Wollen eine Zunahme von über 16,000 Ballen im Jahre 1866 erfahren, und ihre Gesammtmenge beträgt jetzt doch wirklich schon beinahe drei und einhalb Hunderttausend Ballen, wovon der Victoriastaat die kolossalste Zufuhr von schon über 140,000 Ballen stellt, während die Einfuhr von Süd-Australien diesmal um circa 5000 Ballen gegen das vorige Jahr zurückgeblieben ist. Neu-Seeland hat es dabei ferner auf die für den Flächenumfang dieser Inselgruppe, soweit dieselbe angebaut ist, gewiß sehr hohe Ausfuhr von über 64,000 Ballen im letzten Jahre gebracht, und man ersieht daraus, zu welchen Hoffnungen und Aussichten gerade diese Colonie berechtigt. Vornehmlich ist aber für das Jahr 1866 die Einfuhr aus Ostindien beachtenswerth, welche um ein Viertelhunderttausend Ballen und bis auf nahe an 80,000 Ballen emporgestiegen ist.

Was Deutschland anlangt, so hat sich der Import von deutschen Wollen doch wieder auf über 40,000 Ballen erhoben, ein Höhensatz, wie er schon seit geraumen Jahren nicht erlebt worden ist, und es ist dabei bemerkenswerth, daß diese deutschen Wollen in sämmtlichen namhafteren Häfen, außer London und Liverpool, nämlich in Hull, Leith, Hartlepool und Grimsby, eingeführt worden sind. Auch Rußlands Wolleinfuhr ist im verg. Jahre um ca. 8000 B. gestiegen, und ebenso hat die Zufuhr von Peru sich auf über 20,000 B. vermehrt und erreicht jetzt schon die erstaunliche Höhe von über 90,000 Ballen, während andererseits die spanische Wolleinfuhr bis zu einer verschwindenden Unbedeutendheit herabgegangen ist. Die Ausfuhr Portugals indessen beträgt doch über 14,000 Ballen, so viel, als sie seit langer Zeit nicht betragen hat.

Wir lassen jetzt die Woll-Einfuhren des Jahres 1866 in ihren Zahlen folgen. Was vor allen Dingen den Gesammt-Import von allen Wollen anlangt, so ist dieser bis auf 790,458 Ball. gestiegen. Zur besseren Uebersicht führen wir dabei an, daß derselbe betrug:

im Jahre		
1800	28,698	Ballen,
1810	36,420	„
1820	45,787	„
1830	107,710	„
1840	186,079	„
1850	278,022	„
1860	480,576	„
1861	504,162	„
1862	567,668	„
1863	515,326	„
1864	670,707	„
1865	685,634	„

An diesen Wollmengen participirt nun aber gegenwärtig vor wie nach an erster Stelle Australien mit seinen Inseln Tasmanien (Van Diemensland) und Neu-Seeland. Es betrug diese gesammte australische Wollausfuhr im J. 1866 348,628 Ballen, mithin ca. 46 pCt. von dem Gesammt-Importe. Die frühere Einfuhr war gewesen:

			Mithin von der Gesammt-Einfuhr
im J. 1800	nichts.		
1810	½	Ballen,	— pCt.
1820	331	„	1 „
1830	6,557	„	6 „
1840	41,025	„	22 „
1850	138,679	„	50 „
1860	184,425	„	39 „
1861	208,833	„	41 „
1862	226,015	„	40 „
1863	241,630	„	40 „
1864	302,177	„	43½ „
1865	332,560	„	48½ „

An dieser australischen Gesammt-Einfuhr sind nun aber im J. 1866 die einzelnen dazu gehörigen Staaten folgendermaßen betheiligt: Obenan Victoria mit 141,921 B., dann Queensland und Neu-Süd-Wales mit 82 030 B., Süd-Australien mit 40,696 B., Neu-Seeland mit 64,091 B., Tasmania mit 16,318 B., und endlich West-Australien mit 3,572 B. Dagegen betrugen die früheren Importe dieser Colonieen in Ballen:

	N.-S.-Wales u. Queensland.	Tasmanien.	Victoria.	Süd-Australien.
1840	25,820	11,721	3,484	
1850	51,463	17,468	55,378	11,822
1855	50,325	18,393	73,737	16,472
1860	46,092	16,731	78,186	23,554
1861	55,229	16,140	84,786	27,257
1862	59,130	16,862	86,070	32,800
1863	58,398	15,509	95,394	36,753
1864	77,484	17,025	119,315	40,609
1865	79,672	16,082	135,513	45,505

	West-Australien.	Neu-Seeland.
1840	—	—
1850	1,046	1,502
1855	1,221	3,044
1860	1,992	17,870
1861	2,092	23,367
1862	2,290	26,658
1863	2,281	33,295
1864	2,691	45,017
1865	2,991	52,797

Gleicherweise waren die Importe von Ostindien und dem Vorgebirge der guten Hoffnung her sehr beträchtlich. Die indische betrug 79,732 B., die capländische 107,184 B., das höchste Quantum, was je zuvor erreicht worden ist, und es wurden davon exportirt von der

Algoa Bay	86,728	Ballen,
Capstadt .	8,334	„
Natal . .	12,122	„

welche Quantitäten sämmlich direct nach London gingen. Die früheren Importe waren in Ballen:

im Jahre.	Ostindien.	Capland.
1840	7,611	3,477
1850	9,704	19,879
1860	62,591	55,711
1861	58,850	61,734
1862	52,749	66,841
1863	64,458	68,922
1864	58,909	69,309
1865	54,228	99,991

Gleicherweise war Süd-Amerika im J. 1866 auf dem Welt-Wollmarkte wiederum stattlich vertreten, denn es importirte Peru 91,944 B., und die La Plata-Staaten aus Buenos Ayres und Monte Video her 18,718 B. Die Zufuhren bestanden aber in den früheren Jahren in Ballen:

im Jahre.	Peru.	La Plata-Staaten.
1840	40,004	
1850	39,731	3,841
1860	69,068	5,085
1861	80,683	9,390
1862	70,528	10,032
1863	75,621	14,876
1864	83,008	14,803
1865	69,991	14,636

Hiernach ist die Einfuhr von Peru die höchste und massenhafteste von allen früheren Jahren bisher gewesen.

Erheblich geringer gegen diese stellt sich dagegen die Einfuhr Deutschlands und Spaniens, von denen die erstere sich diesmal beträchtlich gehoben, die letztere beinahe auf Null reducirt hat. Die deutsche Gesammteinfuhr pro 1866 betrug nämlich zusammen 40,475 Ballen, sie machte mithin ca. 5 pCt. von der allerdings kolassolen Gesammteinfuhr aus. Spanien dagegen hatte nur 716 Ballen, Portugal jedoch 14,205 Ballen und Rußland 45,021 B. nach England gesandt. Die früheren Zufuhren der genannten Länder aber waren in Ballen:

	Deutschland.	Procent des Ges.-Imports.	Spanien.	Portugal.	Rußland.
1800	1,404	3½	20,352	5,773	—
1810	3,006	8	21,005	10,063	107
1820	17,402	53	11,800	317	252
1830	89,290	83	5,478	1,539	676
1840	63,270	34	6,842		15,062
1850	30,491	11	2,105	7,361	9,758
1860	19,681	4	4,199	24,503	22,150
1861	11,075	2	3,238	9,098	31,823
1862	29,238	5	1,994	11,482	40,302
1863	31,853	5	1,305	6,935	34,693
1864	32,684	4	3,419	8,258	37,829
1865	24,696	3	876	12,685	37,147

Wir erfahren aus dieser letzten Zusammenstellung, daß Portugal der spanischen Wollenausfuhr gegenüber etwa seit den letzten 20 Jahren beträchtlich im Vorsprunge ist, während der Export von Deutschland diesmal auf schon ziemlich respectable Höhe gebracht ist.

Auch die Türkei hat im J. 1866 nicht unbeträchtliche Wollmengen, nämlich 8,383 Ballen, nach England gesandt, indeß doch weniger, wie in den vorangegangenen Jahren, während Griechenland nur 209 Ballen exportirt hat, und Nord-Afrika (Algier) 7,436 Ballen, und aus Egypten endlich 5,747 Ballen eingingen. In früheren Jahren hatten importirt in Ballen;

	Türkei.	Griechenland.	Nord-Afrika.	Egypten.
1840	2,186	—	1,126	—
1850	1,667	—	6,118	4,095
1860	2,830	32	9,113	4,716
1861	5,584	245	5,148	3,581
1862	11,159	226	17,889	6,436
1863	15,886	244	12,719	3,527
1864	16,733	29	12,040	2,618
1865	12,202	44	3,505	4,172

Aus Italien sind dann ferner im J. 1866 an Wolle 397 B. und von Triest 979 B. nach England verschifft wotden. Dänemark ferner sandte 5,131 Ball., eine verhältnißmäßig beträchtliche Quantität, und Island 4,526 Ball. dorthin. Die früheren Einfuhren betrugen in Ballen:

	Italien.	Triest.	Dänemark.	Island.
1850	834	702	726	1,342
1860	379	338	2,420	1,884
1861	183	1,445	714	1,964
1862	890	1,821	4,986	2,011
1863	345	834	4,311	2,251
1864	1,423	1,284	4,042	2,449
1865	153	672	2,793	5,230

Zuletzt möge hier noch die Einfuhr von China ihre Stelle finden, welche diesmal genau einen Ballen betrug, ferner von den Falklands-Inseln, welche 317 Ballen ausführten, und endlich Nord-Amerika's, von woher 26 Ballen eingingen. In den früheren Jahren betrug die Einfuhr in Ballen:

	Falklands-Inseln.	Nord-Amerika.	China.
1860	152	3,180	119
1861	2	3,282	1,342
1862	414	75	1,031
1863	157	1,544	1,229
1864	203	1,729	319
1865	301	130	23

Dr. H. J.

Gartenbau.

Die zum Anbau in Schlesien geeigneten Kernobstsorten.

(Fortsetzung.)

II. Herbstbirnen.

Williams Christbirne, Anfang bis Mitte September, schöne, große Tafelbirne, die viel angebaut zu werden verdient.

Gute Graue, gleichzeitig, nicht so schön wie die vorige, aber von nicht geringerem Werth; kommt auch in Schlesien vor und läßt sich an Landstraßen bauen.

Holländische Feigenbirne, etwas später, in Schlesien nicht selten, aber immer noch mehr, selbst an Landstraßen zu pflanzen.

Punktirter Sommerdorn, gleichzeitig, in Schlesien weit seltener, als der von Engelbrecht nicht angeführte Grüne Sommerdorn, der nach meinem Geschmack den Vorzug verdient.

Kuhfuß, gleichzeitig, große Wirthschaftsbirne. Ich würde dafür lieber die weit schönere und auch für die Tafel noch brauchbare Ochsenherz (Offizierbirne) vorschlagen, die mitunter in Schlesien, z. B. im Garten des Herrn Superintendet Biehler in Canth, vorkommt.

Amanlis' Butterbirne, nach der Mitte des September, durch Größe, Schönheit und Werth für die Tafel ausgezeichnet. — Eignet sich besonders als Zwerg oder Cordon.

Prinzessin Marianne, Ende September, vortreffliche Tafelbirne; als Hochstamm in Gärten.

Dunmore, wenig später, wird als Hochstamm für Gärten empfohlen und soll von Werth für die Tafel sein.

Laura von Glymes, gleichzeitig. Die von mir versuchten Früchte hatten einen angenehmen, kräftigen Geschmack. Als Zwerg trägt sie sehr bald.

Deutsche Nationalbergamotte, Anfang October, große Tafelfrucht; wohl nur für Gärten mit kräftigem, nicht trockenem Boden.

Volkmarser Birne, gleichzeitig, zwar nicht groß, aber zum Rohgenuß angenehm. Der Baum wächst in jeder Lage gut, am besten in lehmreichem Boden, erreicht von allen mir bekannten Birnen das höchste Alter und bedeutendste Größe. Im nördlichen Deutschland, wo diese Sorte außerordentlich verbreitet ist, habe ich nicht wenige Bäume gekannt, die mehr als ½ Wispel Birnen trugen.

Rothe Bergamotte (Diel), gleichzeitig. Daß diese Sorte nicht die Bergamotte rouge des Duhamel ist, und daß sie roth heißt, wie lucus a non lucendo, muß jeder Pomologe zugeben. Wir sollten sie Zwiebelbergamotte nennen, wie sie an vielen Orten, auch in Frankreich und Belgien (Oignon) heißt. Sie ist auch in Schlesien verbreitet und geschätzt. Die bei uns als Rothe oder Sommer-Bergamotte von allen Sorten am meisten angebaute reift 3 Wochen früher und kommt sicher der Duhamel'schen Beschreibung weit näher. Mag sie aber auch, wie Lucas meint, die Braunrothe Pomeranzenbirne sein, so mögen doch die Schlesier fortfahren, sie möglichst viel zu bauen, denn sie ist für unsere und muthmaßlich auch für andere Verhältnisse die nutzbarste Birne.

Gute Louise von Avranches, Anfang October, neuere sehr gute Tafelbirne, für Gärten in allen Formen geeignet.

Treverié Butterbirne, wenig später, wird als sehr gute Tafelfrucht empfohlen und soll auch als Hochstamm bald tragen.

Herbst-Sylvester, gleichzeitig, ausgezeichnete Tafelbirne. Der Baum schickt sich in jede Form und trägt bald.

Weiße Herbst-Butterbirne, October, die Kaiserin der Birnen, wo sie ihren Boden, gute Gartenerde, findet. Auf sehr schwerem und feuchtem Boden gedeiht sie nicht. (Ich muß hier die Westramb einschieben, welche etwas kleiner ist, aber neben allen vorzüglichen Eigenschaften der vorigen einen stark muskirten Geschmack besitzt.)

Holzfarbige Butterbirne, gleichzeitig, große Tafelfrucht, der vorigen an Geschmack ähnlich, aber von gröberem Fleisch. In Schlesien kommt sie vor, aber meist unter dem falschen Namen Diel. Sehr zu empfehlen.

Rothe Dechantsbirne, wenig später, eine sehr gute Tafelbirne, die aber nicht auf Quitte und nicht in jedem Boden fortkommt.

Köstliche von Charneux, gleichzeitig, vortreffliche Tafelbirne, verlangt etwas feuchten Boden und trägt nicht sehr früh.

Coloma's Herbstbutterbirne, etwa gleichzeitig und von gleichem Werth, besser auf Zwerg- als auf Hochstamm.

Graue Herbstbutterbirne, gleichzeitig. Die Frucht ist in ihrer Vollkommenheit ausgezeichnet, der Baum aber eigen auf Standort und Boden. Auch in Schlesien als Isenbart (Isambert) nicht selten.

Lange grüne Herbstbirne, Mitte bis Ende October (? bei mir nicht vor Ende October), und Schweizerhose, nur durch die Streifung verschieden. Beide gehören zu den guten Tafelbirnen und kommen auch in Schlesien vor.

Lange weiße Dechantsbirne, gegen Ende October, ist überhaupt sehr selten und hat bei mir nicht gedeihen wollen.

Kanzler von Holland, gleichzeitig, und als Kochbirne zu empfehlen. Der Baum wächst gut und ist fruchtbar.

Tougard's Flaschenbirne, Ende October. Diese neue Tafelbirne scheint sich nur für Gärten zu eignen.

Esperine, gleichzeitig, am besten auf Zwergstamm.

Marie Louise, Ende October bis Ende November, sehr schöne Frucht von vortrefflichem Geschmack, doch nur für Gärten.

Clairgeau, gleichzeitig, sehr große, vortreffliche Frucht, die aber nur auf Zwerg oder Cordon ganz vollkommen wird. Hochstämme müssen gegen den Wind geschützt sein, wenn sie die Früchte nicht abwerfen sollen.

Wildling von Lamotte, gleichzeitig, in Schlesien als Griesbirne verbreitet.

Napoleon's Butterbirne, zeichzeitig, fängt an, sich in Schlesien ziemlich zu verbreiten. Die Frucht ist vortrefflich; der Baum, für jede Form geeignet, gedeiht auch auf Weißdorn.

Auguste Royer, November bis December, neu und, wie es scheint, nur für Gärten passend.

Herzogin von Angouleme, gleichzeitig, große, schöne Frucht, aber nicht immer für die Tafel brauchbar. Darf wohl nur für Spaliere empfohlen werden.

Aremberg's Colmar, gleichzeitig, trägt früh und reichlich, aber selten für die Tafel.

Forellenbirne, gleichzeitig, bei uns nicht selten, aber ihrer Güte wegen noch mehr zu verbreiten.

Außer den von Engelbrecht empfohlenen kommen in Schlesien vor und sind weiter zu verbreiten Grumbkower Butterbirne, November, für die Tafel, und Grüne Pfundbirne, gleichzeitig, für die Wirthschaft. Beide sind ansehnlich groß. Prof. Dr. F.

(Schluß folgt.)

Allgemeines.

Journalschau.

Die Annalen der Landwirthschaft bringen in Nr. 15 Pariser Ausstellungs-Skizzen nnd meinen, es würden die landwirthschaftlichen Studien jedenfalls am mühsamsten sein; denn die mit wenigen Ausnahmen überall streng zur Durchführung gekommene französische Idee, die Gallerie für Nahrungsmittel in einen Raum für Restaurationen, Bier- und Weinstuben, Café's, Conditoreien u. dgl. zu verwandeln, habe zu zahlreichen Bauten im Park geführt, wo nun die landwirthschaftlichen Producte und Maschinen an allen Ecken und Enden zerstreut seien. Dazu komme noch die große räumliche Entfernung der Insel Billancourt, auf welcher die periodisch wechselnde Thierausstellung und die aufeinander folgenden Maschinen- und vielleicht auch Cultur-Concurrenzen aufzusuchen seien. Viel Fleiß, Geduld und Zeit müsse daher jeder Landwirth mitbringen, der einen Gewinn von der Ausstellung haben wolle. —

Ueber die Eröffnung der Ausstellung finden wir noch die Notiz, daß alle Einrichtungen und Absperrungsmaßregeln auf die Hunderttausende berechnet gewesen, die nicht erschienen waren.

Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß es dem Franzosen Trocot gelungen sei, aus dem Baste des Maulbeerbaumes ohne Raupen Seide zu gewinnen. Hierdurch veranlaßt, hat der Hof-Garten-Inspector Borchers zu Herrenhausen bei Hannover an den Herrn Minister einen Bericht gesendet, in welchem er mittheilt, daß es ihm schon seit Jahren bekannt sei, daß die Jahrestriebe des Maulbeerbaumes eine bedeutende Quantität Seidenstoff enthalten, der sich in die feinsten Fädchen zerlegen läßt. Es ist indessen noch nicht vollständig gelungen, ihn so zu gewinnen, daß er verarbeitet werden kann. Borchers ist der Meinung, daß es gelingen werde, durch die Gewinnung der Seide aus dem Baume die Seidenzucht mittelst Raupen ganz beseitigen zu können. —

Nach den Frauendorfer Blättern Nr. 12 macht man sich in Paris übertriebene Vorstellungen von den Menschenmassen, die zur Ausstellung herbeiströmen werden. Aus Preußen erwartet man 10,000, aus England gar 50,000 Arbeiter. Haußmann hat schon Bauten zu deren Unterbringung angeordnet. Man wird sich dabei gewaltig täuschen; der Besuch der Londoner Ausstellung nützte den Arbeitern gar nichts; denen, welche überhaupt etwas sehen wollten, ließ der Andrang der Besucher dazu nur geringe Zeit, sie waren bald wieder verdrängt, ehe sie nur etwas gründlich betrachten konnten.

Im Landw. Wochenblatt für Schleswig-Holstein findet sich folgendes Mittel, um Rahm, der sich entweder sehr schwer oder gar nicht in Butter umwandeln will, zur Abgabe seiner Buttertheile zu bringen. Derselbe wird nämlich in einem Gefäß nach und nach mit kleinen Mengen Natronlauge, welche vorher in einem irdenen oder gläsernen Gefäße mit gleichen Raumtheilen Wasser verdünnt worden war, versetzt, bis nach jedesmaligem Umrühren mit einem reinen hölzernen Löffel ein Tropfen auf gelbem Curcumapapier einen nicht zu dunkelbraunen Fleck zeigt. Ist dieser Moment eingetreten, so sind alle Säuren des Rahms neutralisirt und er schmeckt wieder vollkommen süß und enthält einen kleinen Ueberschuß von Natronlauge. Sollte der Rahm durch seine weiße Farbe und dicke Consistenz die färbende Einwirkung auf das Papier unkenntlich machen, so spült man den Fleck nur mit einigen Tropfen Wasser ab. In jenem Zustande läßt man den vermischten Rahm eine Viertelstunde lang stehen und versetzt ihn dann tropfenweise mit gereinigter und verdünnter Salzsäure, bis er nach starkem Umrühren wieder schwach sauer zu reagiren anfängt. Dies wird leicht erkannt, wenn ein Tropfen dieses Rahms auf blauem Lackmuspapier eine blaßrothe Färbung giebt. Durch den Zusatz von Salzsäure wird das überschüssige Natron in Kochsalz verwandelt, und man hat nun einen schwach gesäuerten Rahm erhalten, welcher sich in kurzer Zeit buttern läßt und eine schmackhafte Butter giebt. Die Buttermilch derselben hat jedoch einen etwas salzigen Geschmack. Beim Zusatz der verdünnten Salzsäure muß man vorsichtig verfahren, weil ein Uebermaß derselben die Zeit des Butterns verlängert und ein vollständiges Zusammengehen der Buttertheilchen verhindert. —

Das Landw. Intelligenz-Blatt Nr. 13 fordert die Herren Berufsgenossen auf, doch einmal die Idee einer entschiedenen Selbsthilfe durch Association in's Auge zu fassen, und vom Staate weiter nichts zu verlangen, als die Emanation einiger Gesetze, welche associirte Grundbesitzer berechtigen, eine Verwaltung mit außerordentlicher Vollmacht über den, den einzelnen Mitgliedern gehörigen Grundbesitz einzusetzen, denselben zu verpfänden, Pfandbriefe darauf auszustellen und diese zu verkaufen. Beleiht eine solche Gesellschaft mit Pfandbriefen unter gegenseitiger Garantie die Grundstücke ihrer Mitglieder, entsprechend dem zeitigen Werth, der Größe, der Qualität, dem Cultur- und Viehbestande der einzelnen Grundstücke nach der peinlichsten Prüfung des Verwaltungsraths, welcher letztere verpflichtet und berechtigt ist, die genaue Erhaltung des Cultur- und Viehbestandes zu überwachen und bei der nach seinem Ermessen geringsten Verminderung des einen oder anderen berechtigt ist, die Verwaltung und den Verkauf des betreffenden Grundstücks vorzunehmen, dann werden auch diese Pfandbriefe Käufer finden und einen um so besseren Cours haben, je länger das Institut durch prompte Zinsenzahlung und vorsichtige Vermeidung von Verlusten die Solidität der stattgehabten Beleihung darthut. Freilich gehört hierzu das Selbstvertrauen der Grundbesitzer und das Aufgeben des Mißtrauens derselben unter einander. Wem es unangenehm ist, sich einer Controle und theilweisen Entäußerung seiner Besitzrechte zu unterwerfen, der muß auch keinen Credit von einem solchen Institute verlangen. Wer größeren Credit begehrt, als er ihn hat, muß zu allerdings seine Berechtigung auf denselben nachweisen. Der Kaufmann und Industrielle thut das durch seine Bücher, — dasselbe muß vom Landwirth gefordert werden. —

Die Landw. Zeitung für das Großh. Posen bringt in Nr. 14 einen Artikel über Zuchtmaterial und Samenwechsel, und meint, in den meisten Punkten sei der Eifer der Landwirthe für Neuerungen und Meliorationen zur Hebung der Gutserträge zu gering; in den zwei Richtungen jedoch, welche die Ueberschrift andeute, in der Anschaffung edleren Zuchtviehes und gerühmten ausländischen Saatgutes, scheine dieser Eifer in der Mehrzahl der Fälle zu groß zu sein. Man sollte hierbei immer die alte wahre Regel im Auge haben: „Das Vieh gedeiht, wenn es aus dem schlechteren Stall in den besseren versetzt wird, aber niemals umgekehrt." Diese Regel passe auf die Viehracen, wie auch auf das Saatgut. —

In Nr. 16 genannter Zeitung wird in einem Aufsatze über Viehmastung gesagt, daß das wohlschmeckendste Fleisch dasjenige von Ochsen sei, welche 55 bis 60 pCt. vom lebenden Gewicht Fleisch liefern; unter diesem Procentsatz sei das Fleisch trockener. Es stelle sich heraus, daß die Mästung bis zu dieser Grenze, wo das Fleisch am besten schmeckt und am nahrhaftesten ist, zugleich auch die sei, bis zu der sich die Mästung am besten bezahlt, sowohl beim Rindvieh, wie bei den Schafen. Im Allgemeinen gebe das Vieh, welches sich am raschesten mästet, auch den größten Procentsatz an Fleisch für das aufgewendete Futter, und je besser die Mästung vor sich gehe, desto feiner, schmackhafter zeige sich die Fleischfaser. —

Der Landw. Beobachter bringt in Nr. 3 einen Artikel über die Statistik in Beziehung zur Landwirthschaft, worin der praktische Nutzen, den die landwirthschaftliche Statistik gewährt, hervorgehoben wird, und gleichzeitig die Herren Fachgenossen im Interesse der schlesischen und deutschen Landwirthschaft um landwirthschaftlich-statistisches Material ersucht werden. —

Provinzialberichte.

— Sr. Excellenz dem Herrn Minister der landw. Angelegenheiten, v. Selchow, wurde unlängst von dem in unserer Provinz Schlesien rühmlichst bekannten Flachszüchter A. Rüffin eine Eingabe über die gegenwärtigen, besonders die diesjährigen Verhältnisse des Leinsamenhandels, wie über die in diesem Handelszweige vorkommenden Mißbräuche zugestellt, und ist hohen Orts die Veröffentlichung dieses Schriftstücks in den Annalen der Landwirthschaft in den Königlich Preußischen Staaten angeordnet worden, solche auch bereits erfolgt. Gleichzeitig wird auf eine neuere Schrift: „Die Wiederkehr sicherer Flachsernten, als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenrente rc." von Alfred Rüffin, Verlag von Ed. Trewendt in Breslau 1866, seitens der hohen Behörde hingewiesen. In dieser Schrift wird besonders die von der modernen Landwirthschaft so vielfach verhandelte Bodenerschöpfungsfrage gründlich und überzeugend erörtert.

Neumarkt, 10. April. „Täglich Regen und Sturm" — so scheint das Programm des gegenwärtigen Monats zu lauten. Das erste Drittel desselben ist zurückgelegt und noch sind keine Aussichten auf besseres Wetter vorhanden. Tiefgelegene Felder gleichen Sümpfen oder gar Teichen. Das Erdreich ist nicht mehr im Stande, die viele Feuchtigkeit aufzunehmen. Am besten befinden sich die stark drainirten Felder oder diejenigen, welche nur etwas Senkung haben. Was der Sturm in einem halben Tage trocknet, wird in einer halben Stunde durch Regen wieder übler gemacht. Die gewöhnlichen Communicationswege befinden sich deshalb auch in einem erbärmlichen Zustande. Der Landwirth kann durchaus nicht, wie er gern wollte, die Feldarbeiten beginnen. Versuche, die da und dort gemacht worden, machen mehr Schaden; glücklich ist, wer schon in den Wintermonaten wenigstens den Dünger auf die Felder geschafft hat. Wenn wir auch jetzt schönes Wetter bekämen, so vergehen doch mindestens 8 Tage, ehe man es nutzen kann, mit dem Zugvieh auf den Acker zu kommen. Auf manchen größeren Gütern weiß man den Arbeitern keine Beschäftigung zu geben, weil Alles aufgearbeitet worden, und die Proletarier der Städte kommen massenhaft auf's Land, um zu betteln. — Der Kreis hat, trotz seiner dichten Bevölkerung, keinen Ueberfluß an Handarbeitskräften. Theils liegt dies in dem erheblichen Abzug, den die auswärtigen Eisenbahn-, Chaussee- und Canal-Bauten veranlassen, theils in dem bedauerlichen Umstande, daß die Classe der sogenannten Freigärtner, im Winter, bei ihrem geringen Besitz von durchschnittlich 8 bis 10 Morgen füglich volle Zeit dazu hätten, nur ausnahmsweise und von Noth gedrängt, zu Tagearbeiten sich verdingen. Zwingt dies die Dominien insbesondere, sich ihren Bedarf an Arbeitern, vornehmlich für den Sommer, durch Verträge von meist einjähriger Dauer zu sichern, so hat dies andererseits zur Folge, daß, während der durchschnittliche Löhnungssatz bei 10- bis 11stündiger Arbeitszeit im Sommer und 8- bis 9stündiger Arbeitszeit im Winter, für einen Arbeiter 6—8 Sgr. im Sommer, 5—6 Sgr. im Winter, für eine Arbeiterin 3—5 Sgr. im Sommer, 2½ bis 3 Sgr. im Winter beträgt, in der Erntezeit oder sonst bei größerem Bedarf und Nachfrage oft das Doppelte dieser Sätze gezahlt werden muß. Der Löhnungssatz der ländlichen Dienstboten beträgt bei freier Beköstigung resp. einigem Deputat für die Frau des Knechts, die dies mit einigen Diensttagen abzugelten hat, jährlich 14—20 Thlr. pro Knecht und 10—12 Thlr. pro Magd. Der gewöhnliche Umzugstermin für das ländliche Gesinde ist Neujahr, für Schäfer der 2. Juli. C. K.

Stober und Weide. Wie traurig es auf den Saatfeldern im Herbste aussah, wurde berichtet und alle Hoffnung auf den Schnee, die Winterfeuchtigkeit, gesetzt. Es ist kein schlittenfahrender Winter gekommen, aber Schnee genug, und als er den Mai heran streckte sich der Schneefall aus, endlich in warmen milden Sommerregen in seltner Weise plötzlich übergehend; während die mit Wärme erfüllte, trockene Erde alle Feuchtigkeit begierig verschlang und nun eine alle Erwartung übertreffende Vegetation entwickelt, so daß die Saaten im Allgemeinen nicht schöner stehen können, als sie stehen. Wenn man zwischen Stober und Weide die Felder doch eher trocken als naß nennen kann und die Wasserfurchen trocken, den Graben nur dürftig rieseln sieht, muß es überraschen, daß so wasserreich als möglich die verschwisterten kleinen Flüsse sind. Fast romantisch und an eine große Vorzeit erinnernd ist namentlich der Stoberfluß auf seine Wiesengefälle, bis an das liebliche Miniaturgebirge von Sand, an der Namslauer und Creuzburger Kreisgrenze, herausgetreten und verheißt dem Viehzüchter eine reiche Heuernte auf dem zwar bescheidenen, aber doch ertragsfähigen Sandboden, der sogar Weizenfelder aufzuweisen hat, wie sie Frankenstein, Jauer u. s. w. nicht besser haben können. Aber noch ist es weit bis zur Heu- und Getreide-Ernte, und wenn man sagt: „Jetzt muß es billig werden," „verfrüht" man sich gewaltig. Kein Stockjobber und Breslauer Oberamtmann kann so leicht für Hausse und Baisse sein, als der Landwirth im Frühlinge und so leicht auf falsche Schlüsse eingehn; — daher wie ein Werth und Nutzen der Ernteberichte, auch ein Werth und Nutzen der Frühjahrsberichte. Die Kartoffeln steigen fortwährend im Preise, Butter ist wieder kaum zu haben, die Viehpreise aber ziehen auf- und abschwankend doch im Allgemeinen an. Ein vortrefflicher Transport von Schlempe- und Träberochsen ging dieser Tage dem unersättlichen Rachen des Dampfrosses zu, und so eben folgt ihm ein noch trefflicherer nach. Allen Respect! wer kann der polnischen Rindviehzucht, die den bekannten „polnischen Ochsen" kaum wiedererkennen läßt, sondern ganz vernünftige Racezüchtung; — hauptsächlich Niederlandsschlag — Danziger Niederung und Wartebruch. Die Polen besuchen aber auch fleißig unsere Lehranstalten, — die landwirthschaftlichen Akademien und, was noch wichtiger, die allgemeinen Bildungsanstalten, die Akademieen. n.

Auswärtige Berichte.

Berlin, 28. April. [Zur Situation. — Pariser und andere Ausstellungen. — Schafschau in Stralsund. — Ackerbauschule Dahme. — Drillen im Accord. — Ein kleiner Landwirth.] Die abwechselnde, im Ganzen aber doch trübe politische Lage steht im Einklange mit dem kalten und regnigten Aprilwetter, das die Bestellung der Frühjahrssaaten immer weiter hinausschiebt. Die Unsicherheit der politischen Zustände bringt fast in jedem Geschäfte eine Stockung hervor, und die Klagen der Gewerbtreibenden und Kaufleute über Mangel an Aufträgen mehren sich und werden aus allen Kreisen laut. In der That ist das Bedürfniß nach Frieden für unser Vaterland ein dringendes, um die in Folge des vorigen Jahres begründeten neuen Verhältnisse und Zustände zu ordnen und zu befestigen. Aber sollen wir einmal nicht zur Ruhe und zu dauerndem Frieden kommen, — dann wollen und müssen wir auch dieses Mal das Theuerste daran setzen, um den letzten Kampf um unser unzweifelhaftes Recht, um dauernden Frieden und ungestörten Cultur-Fortschritt zu schlagen! Dann gilt es, von vornherein mit derselben Begeisterung und demselben Ernst, wie es 1813 in Breslau begann, anzufangen! — Wohl sollte man meinen, daß Frankreich, ja dessen maßgebende Hauptstadt habe, Angesichts der vorjährigen schlechten Ernte und in Berücksichtigung, daß Paris allein für die Ausstellung an 100 Millionen Francs aufgewandt hat, das lebhafteste Interesse an der Erhaltung des Friedens. Dennoch scheint in den bestimmenden und treibenden Kreisen der Krieg als das letzte Mittel aus innern Calamitäten angesehen zu werden. Die Hoffnung auf Frieden ist nur noch schwach, wenngleich die Börse die Lage nicht so kriegerisch ansieht. Ich besorge, der Breslauer Markt werde vielleicht durch ähnliche Nachrichten und ähnliches Wetter wie im vorigen Jahre gestört werden. —

Nach den neueren Berichten über die Pariser Ausstellung ist man dort nunmehr mit den Arrangements so ziemlich fertig und die Jurys haben ihre Arbeit begonnen. Von besonders Neuem aus der landwirthschaftlichen Branche hört man nichts, wohl aber scheint die Gelegenheit zu Vergleichen der Erfolge und der Bestrebungen der verschiedenen Länder unter einander sehr günstig. Früher war die Absicht, zur Ausstellung nach Paris zu reisen, hier in vielen Kreisen vorherrschend; jetzt ist dieselbe in Folge der kriegerischen Berichte vielfach aufgegeben, und selbst wenn der Frieden erhalten bliebe, dürfte Mancher doch die Reise unterlassen.

Das Comité für den Prager Zuchtvieh- und Maschinen-Markt kommt den Ausstellern mit großer Aufmerksamkeit entgegen. Es hat bezüglich der zollfreien Ein- und Ausfuhr und der Steuer-Abfertigung erhebliche Erleichterungen herbeigeführt und bemüht sich, in andern Beziehungen den Markt als einen alljährlich sicher wiederkehrenden zu begründen. Wenn das Comité sich bei dem Breslauer Markt seither fungirende zum Muster nimmt, so dürfte das Unternehmen selbst eine sichere Zukunft haben.

Von landwirthschaftlichen Ausstellungen in diesem Jahr ist die des Mecklenburger patriot. Vereins zu Malchin zu erwähnen, welche im Juni stattfindet. Der baltische Central-Verein verbindet mit seiner General-Versammlung zu Stralsund am 9. Mai eine Schafschau, in welcher „1. Merinoschafe: a) Tuchwollschafe, b) Kammwollschafe; 2. Fleischschafe" zugelassen werden. Da sich im Bezirke dieses Vereins berühmte Kammwollschafheerden befinden, so dürfte die Ausstellung von allgemeinerem Interesse sein. —

Im Anfange dieses Monats fand eine Prüfung der Schüler der im vorigen Jahre begründeten Ackerbauschule zu Dahme statt, die ein überraschend günstiges Resultat ergab, was um so mehr für die zweckmäßigen Einrichtungen des jungen Institutes spricht, da die meisten Eleven mit ganz geringen Vorkenntnissen in dasselbe eintraten. —

Wie im Betriebe der Fabriken, so auch empfiehlt sich in dem der Landwirthschaft das Arbeiten im Accord, einerseits, weil der Arbeitgeber nur die Controle über Qualität und nicht, wie beim Tagelohn, über Quantität und Qualität der Arbeit nöthig hat, andererseits, weil der fleißige und geschickte Arbeiter eine Gelegenheit zu Mehrverdienst als Tagelohn erhält. Für den landwirthschaftlichen Betrieb sind nicht überall und nicht für alle Arbeiten Accordsätze eingeführt. Interessant erschien mir deshalb der Bericht des Herrn Rittergutsbesitzers Tummeley auf Sabow, bei Pyritz, welcher viel Zuckerrüben baut und diese und andere Früchte im Accord drillen läßt; er bezahlt pro Morgen zu drillen 2 Sgr. Rechnet man dazu 2 Pferde pro Tag mit 2 Thlr., so kommt der Morgen zu drillen etwa 6 Sgr. und, mit Abnutzung und Amortisation des Anlagekapitals für die Maschine, etwa 6½—7 Sgr. Dieser Satz scheint sehr mäßig zu sein, namentlich für eine Gegend, wo in Folge des Rübenbaues die Tagelöhne schon höhere sind. —

Ihr Correspondent ist jetzt auch wieder eine Art praktischer Landwirth geworden, obwohl einer der kleinsten, die man in manchen Gegenden wohl Brinksitzer nennt. Aber für die Gärtnerwirthschaft sind 2¼ Morgen Land doch etwas zu viel, und es mußte deshalb vorwiegend Kartoffelbau Platz greifen. Späte Uebernahme des Grundstücks hinderte regelrechte Düngung, weshalb Superphosphat mit Kali unter Assistenz von Dr. Cohn und Dr. Frank angewandt wurden. Ein Obstgarten von 70 edlen Bäumen, die nicht gut gepflegt waren, und zahlreiche Weinspaliere nehmen alle geschäftsfreien Stunden in Anspruch. Aber es ist mir auch ein Lebenswunsch erfüllt: hier in Berlin ein Stückchen Landwirthschaft zu treiben und so im Kleinen wieder die Zeit der ersten praktischen Studien in diesem ältesten Gewerbe der Menschheit zu durchleben.

Dr. C. Schneitler.

— Durch Rescript des preußischen Handelsministers ist es nachgegeben worden, damit den Brennknechten die Möglichkeit geboten würde, des Sonntags die Kirche besuchen zu können, daß der Betrieb der Destillir-Blasen des Sonntags das ganze Jahr hindurch schon des Morgens um 3 Uhr beginnen dürfe, in denjenigen Brennereien, nach deren Einrichtung es anzunehmen ist, daß der Betrieb der Blasen bereits vor Beginn des Gottesdienstes beendet sein kann. W. S.

Periculum in mora.

Seit mehr als einem Jahre herrscht unter den Schafen des Großherzogthums Posen, möglich auch in anderen Provinzen, eine choleraartige Epidemie, welche bei vorangehender starker Diarrhöe, sodann Krämpfen, im Verlaufe weniger Stunden, öfters sogar in wenigen Minuten, sehr viele Opfer dahinrafft. Die Seuche verschont keine Altersklasse, sowohl bei Stall- als Weidefütterung (Klee-, Grasweiden, schwarze Brache). Bei der Section erscheinen Haut und Fleisch entzündet, Leber, Herz und Gedärme verbrannt, die letzteren enthalten lange, dünne Würmer und einen schleimartigen, dünnen Brei, sonst total entleert und leicht zerreißbar. Aderlaß, blutreinigende und abführende, sowie magenstärkende Mittel, nicht minder Diät und Wechsel der Stallungen hielten bisweilen auf einige Tage die Seuche auf, im Ganzen jedoch blieben die angewandten Mittel erfolglos. — Ich halte es daher im allgemeinen Interesse für angemessen, die Herren Schafzüchter hiermit zu ersuchen, wofern ihnen diese verheerende Seuche bekannt ist, ein probates Mittel gegen dieselbe durch die Schles. Landw. Zeitung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Unus pro multis.

Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

Datum.	Namen des Marktortes.	Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber	weißer	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen.	Kartoffeln.	Heu, der Ctr.	Stroh, das Schck.	Rindfleisch, Pfd.	Butter. Quart.	Pfund.	Eier, die Mand.
—. .	Beuthen OS.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27. 4.	Brieg	91—96	—	69—72	52—55	37—40	80	24	35	180	3½	20	—	4½
29. 4.	Bunzlau	86-102	88-105	73—75	54—60	33—37	70—75	28—32	24	150	3½	—	9	4
24. 4.	Frankenstein	—	91	68	52	35	—	15	26	120	4	17	—	4
23 4.	Glatz	70—88	88—97	68—72	50—57	28—34	—	—	28	180	—	—	—	—
29. 4.	Gleiwitz	85—90	—	67—70	57—60	35—37	70—75	26—28	37	180	3¾	28	—	3⅓
30. 4.	Glogau	85—99	—	75—76	54—56	40—42	—	17—20	27	180	4	—	9½	4
25. 4.	Görlitz	87-102	99-110	67—78	52—62	27—40	72—82	28	27	180	4	—	10½	5
—. .	Grottkau	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29. 4.	Grünberg	—	—	77—85	—	40—42	75	24—30	25	225	3	—	9	4½
25. 4	Hirschberg	105	111	81	62	36	85	34	25	165	2½	—	8½	4½
27. 4.	Jauer	85—99	88-102	72—76	52—60	32—38	—	23	43	180	4½	—	9½	4¼
30. 4.	Liegnitz	85-100	97-107	72—76	55—62	30—35	55—65	18—22	25	150	4	—	9	4¼
27. 4.	Leobschütz	96	94	68	55	34	67	19	31	162	3½	14	—	4
—. 3.	Militsch	—	—	67	75	37	—	25	30	122	3½	17	—	4
—. .	Münsterberg	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
27. 4.	Namslau	92	—	70	48	41	65	20	25	150	3	21	—	4
27. 4.	Neisse	105	—	75	56	42	71	24	37	150	4½	20	—	4
25. 4.	Ratibor	82—94	—	68—70	53—55	35—37	62—65	19	30	130	4	21	—	4
30. 4	Reichenbach	94-102	98-105	69—77	54—60	34—38	—	24	32	183	4	19	—	4
27. 4.	Sagan	97	—	75	61	38	—	22	22	137	3½	—	8¾	4¼
26. 4.	Schweidnitz	98	103	75	60	37	75	—	35	140	4	—	9	4
20. 4.	Strehlen	86—99	—	65—73	46—55	34—40	71	24	33	165	3	19	—	4
1. 5.	Breslau	97-107	97-108	81—84	54—61	35—40	58—70	24	27	160	4	20	—	4½

Wochen-Kalender.

Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: Mai 6.: Medzibor, Strehlen, Wohlau, Guttentag, Leobschütz, Liegnitz, Sagan, Schönberg. — 7.: Reichthal, Kieferstädtel, Glogau, Liebau, Liebenthal. — 8.: Münsterberg, Neumarkt, Ziegenhals. — 9.: Haynau, Lähn.

In Posen: Mai 6.: Gnesen, Samoczyn. — 7.: Betsche, Görchen, Kiebel, Miescisko, Ryniarzewo, Wissek. — 9.: Xions.

Landwirthschaftliche Vereine.

2., 3. und 4. Mai zu Breslau Maschinenmarkt.
12. Mai zu Camenz.

Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 18.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Insertionsgebühr: 1¼ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen in der Expedition: Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 18. Achter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **2. Mai 1867.**

Rundschau über Breslauer landwirthschaftliche Maschinen-Anstalten.

Breslau, 29. April. Referent hatte vor einigen Tagen Gelegenheit, die Maschinenfabrik und Niederlage englischer Maschinen von **Julius Goldstein**, Siebenhufener-Straße Nr. 105, hier in Augenschein zu nehmen, und war nicht wenig überrascht, ein Etablissement von so großen Dimensionen vorzufinden. Englische landwirthschaftliche Maschinen der bekannten Fabrikanten: Garrett, Ruston, Ransomes & Sims, Bentall, Hornsby und anderer waren in großer Auswahl vertreten, und dürfte wohl kein Landwirth mit noch so großen Ansprüchen unbefriedigt aus diesem Etablissement ausgehen; von Locomobilen waren circa 10 oder 12 in allen Größen aufgestellt, die an Sauberkeit der Arbeit und Accuratesse, nichts zu wünschen übrig lassen. — Eine Straßenlocomotive nebst Transportwagen waren eben unter den Händen von, in der Anstalt angestellten, Maschinenbauern, die dieselben einer genauen Inspection unterwarfen, damit sie nach Eintreffen der ministeriellen Genehmigung sofort den Transport von Kohlen, von Breslau nach Koberwitz, den Herr Goldstein für die Herren J. Jac. vom Rath & Comp. übernommen, beschaffen können. — Sollte sich diese Art des Transportes als praktisch bewähren, so dürfte die Kleinburger Chaussee bald einen für Breslau ungewöhnlichen Anblick gewähren, denn es würden, wie mir mitgetheilt wurde, eine Anzahl dergleichen Locomotiven und Wagen den Verkehr auf dieselbe Art, wie es in England üblich, vermitteln. — Die auf den Schrot- und Quetschmühlen, Knochenbrechmaschinen, Rübenschneidern, Musmaschinen, Oelkuchenbrechern, Siedemaschinen angestellten Versuche ergaben die besten Resultate, denn sämmtliche Maschinen arbeiten mit einer Leichtigkeit, die dem Etablissement bei dem bevorstehenden Maschinenmarkte einen großen Absatz in Aussicht stellen dürfte; der Raum gestattet mir heute nicht, speciell auf die anderen Maschinen, namentlich Dampfkochapparate, Mahlmühlen 2c., zurückzukommen; doch will ich es nicht unterlassen, auf die Teigknetemaschinen aufmerksam zu machen, die, mit Hand- oder Dampfbetrieb in Thätigkeit gesetzt, den Bäckern eine ungemein anstrengende Arbeit ersparen und uns ein reinlicheres und wohlschmeckenderes Brot liefern, als es jetzt der Fall ist. — Das Lied „von der Glocke" kam mir unwiderstehlich im Augenblicke in's Gedächtniß; denn „von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß" bei der Bereitung des Brotes auf die jetzt noch gebräuchliche Weise, während auf der mittelgroßen Maschine zwei Männer, ohne besondere Kraftanstrengung, die Arbeit von zwanzig Leuten verrichten können. — Die Werkstätten sind mit den besten Hilfsmaschinen versehen, und zeigte sich hier ein reges Leben, da die, obgleich noch junge Fabrik schon mit Aufträgen so überhäuft ist, daß sie eine ziemliche Anzahl von Kräften beansprucht. Die Schmiede war noch nicht ganz vollendet, sie ist aber von einer sehr zweckentsprechenden, von dem in dieser Fabrik angestellten Oberingenieur Herrn Kanty angegebenen Construction, und von dem Zimmermeister Herrn Jeglinsky ausgeführt, der auch den Bau des ganzen Etablissements übernommen hatte. Man kann diesem Unternehmen gewiß ein gutes Prognostikon stellen, zumal die Fabrik sich nicht allein mit dem Maschinenbau beschäftigen wird, sondern auch mit **Wasserleitungen**, in welcher Branche der leitende Director, Herr Charles H. Corlett, eine zwanzigjährige praktische Erfahrung besitzt, und mit **allen industriellen Anlagen**, in deren Ausführung sich der Oberingenieur Herr **Kanty** während vieler Jahre in der Eisengießerei von C. Schmidt & Comp. eines guten Rufes erfreute. ⌧

Vereinswesen.

Sitzung des Liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins am 12. April 1867.

Die Sitzung, die letzte in dem verflossenen Winterhalbjahr und unter Vorsitz des Rittergutsbesitzers **Schneider**—Petersdorf, war sehr zahlreich besucht.

In früheren Jahren fand gewöhnlich das Gegentheil statt, weil der größte Theil der Mitglieder vorzog, zu Hause die im besten Gange befindlichen Feldarbeiten zu leiten und zu beaufsichtigen. — Leider waren letztere dieses Jahr noch gar nicht begonnen, und der vom Himmel herabströmende Regen, stark mit Schnee vermengt, rückte das ersehnte Ziel wiederum in weitere Ferne.

Unter den eingegangenen Schriftstücken befand sich ein Schreiben des Central-Vereins, welcher Vorschlägen der Special-Vereine über Güter entgegensieht, auf denen sich in Mittel- oder Niederschlesien eine Ackerbauschule errichten läßt. Herr **Rothenbach** schlug vor, die Steinauer Gegend, vielleicht gar speciell die Stadt Steinau in's Auge zu fassen, weil es sich dadurch ermöglichen ließe, die Landschullehrer, welche im dortigen Seminar gebildet werden, für Landwirthschaft zu interessiren; wegen eines dort zu erpachtenden Gutes soll angefragt werden. Andere Stimmen betonten noch die Nähe von Liegnitz. Lebhaft wurde sodann die Frage erörtert, ob es wünschenswerth sei, einen Schmied aus Liegnitz nach Breslau zu senden, um ihn dort in der Hufbeschlagskunst ausbilden zu lassen? — Mit allen Stimmen gegen eine wurde Breslau verworfen. Ebenso wurde es für nützlicher erachtet, eher Schmiede vom Lande als aus der Stadt zu unterstützen, und zwar so viel als nur möglich; deshalb wurde das Anerbieten des Herrn Baron v. **Koppy**—Kaltwasser mit dem größten Dank angenommen, Schmiede aus dem Vereinsbezirke gegen billiges Kostgeld bei sich aufzunehmen, um bei seinem Schmiedemeister, einem tüchtigen Manne, welcher nach der Graf Einsiedel'schen Methode ausgebildet ist, die Hufbeschlagskunst gründlich zu erlernen. — Die Versammlung bewilligt daher auch einstimmig 30 Thlr. zur Unterstützung für Schmiede, indem sie die Verwendung dem Vorstande überläßt.

Großes Interesse erweckte darauf die Frage: Ist es nothwendig, den Wohnungen unserer Hofgesinde mehr Aufmerksamkeit als jetzt zuzuwenden, und wie ist ein gutes Gesindehaus einzurichten? — **Schneider**—Petersdorf erörtert die Frage durch einen längeren Vortrag und wies aus den jammervollen Einrichtungen der jetzt noch vielfach vorhandenen Häuser auf die Anlage eines neu zu erbauenden Gesindehauses hin.

Wie werden die Liegnitzer Marktpreise festgestellt? — Herr Oberbürgermeister **Bock** erläuterte durch einen Vortrag die Art und Weise, wie in Liegnitz bei Feststellung der Marktpreise verfahren wird. Eine Kommission Liegnitzer Bürger unterzieht sich der Mühe. Wären Landwirthe dabei, so würde man sicher der Sache näher kommen. Daher wurden acht Vereinsmitglieder gewählt, welche fortan mit jener Kommission in berathende Verbindung treten sollen.

Den Schluß bildete ein Vortrag des Herrn **Dieffenbach**—Pirl über Verbesserung von Rapsdrillmaschinen. Herrn Dieffenbach ist es gelungen, die jetzt gebräuchlichen und oft recht schlecht arbeitenden Rapsdrille zu einer großen Vollkommenheit zu bringen, daß er sich mit Recht des Dankes und der Anerkennung aller Collegen versichert halten darf. Hohe Räder seiner Maschine geben derselben mehr Sicherheit im Gange, eine Aushebevorrichtung ermöglicht den leichten Transport nach dem Felde, ein neuer Verschluß der Glastrommeln verhindert jedes unzeitige Auslaufen des Samens, die Quertheilung der Trichter controlirt dessen stetiges Auslaufen. Durch Zeichnungen wurde das Nähere erläutert. Herr Dieffenbach beabsichtiget, ein Exemplar dieser Maschine durch Herrn Heidemann in Liegnitz in Breslau auszustellen, und werden die Besucher des Maschinenmarktes mit Recht darauf aufmerksam gemacht.

Bad Königsdorff-Jastrzemb
in Schlesien.
Eröffnung am 15. Mai.

Bekanntmachung
für die Besucher des Zuchtvieh- und Maschinen-Marktes zu Breslau,
am 1., 2., 3. und 4. Mai d. J.

Auf Ersuchen haben die Herren Hotelbesitzer
Mosler, Hôtel de Silésie,
Männchen, Hotel zum Weißen Roß,
Junghans, Hotel zum Rothen Hause,
Hannig, Hôtel de Saxe,
Wiener, Hotel, Graupenstraße,
Daun's Hotel, Nikolaistraße 48,
Kuschel, Gelber Löwe,
König, Hôtel garni,
Köhlisch, Hôtel garni,
Hänflein, Hôtel garni, **zum Preußischen Hof,**
erklärt, während des in Breslau stattfinden Zuchtvieh- und Maschinen-Marktes die Gasthofspreise nur nach einfacher Taxe zu berechnen.

Quartiere zu gewöhnlichen Preisen werden bei rechtzeitiger Meldung **im Club der Landwirthe,** Hôtel de Silésie, nachgewiesen.

Diejenigen, welche Quartiere für die Zeit des Marktes zu vergeben haben, wollen ihre Adresse im **Büreau des Herrn Auctons-Commissarius Guido Saul** hierselbst, Ring Nr. 30, erste Etage, niederlegen.

Breslau, den 25. April 1867. [413]

Die Markt-Commission.

Revision der Superphosphat-Fabrik der Handelsgesellschaft C. Kulmiz in Ida-Marienhütte bei Saarau.

Revisionen fanden statt am 15., 17. und 23. April. An diesen Terminen waren 460, 212 und 105 Centner Superphosphat von Kochenkohle zum Versandt aufgelagert. Die Durchschnittsproben enthalten folgende Mengen in reinem Wasser leicht lösliche Phosphorsäure:

	460 Ctr.	212 Ctr.	105 Ctr.
nach Bestimmung I. .	15,16 %	15,21 %	13,27 %
nach Bestimmung II. .	15,13 %	15,14 %	13,21 %
im Mittel .	15,44 %	15,17 %	13,44 %

[457]

Die Versuchsstation des landwirthschaftl. Central-Vereins für Schlesien.
Ida-Marienhütte bei Saarau, den 29. April 1867. Dr. Bretschneider.

Der gerichtliche Ausverkauf,
Schweidnitzerstraße Nr. 45,

des Waarenlagers der Adolph Deutsch'schen Concursmasse, dasselbe enthält: **Jagd-Requisiten, Jagd-Gewehre, Troikare, Schafscheeren, Heckenscheeren, Blumenscheeren, Handlaternen für Wirthschaftsbeamte** u. dergl. zu herabgesetzten Preisen, wird hierdurch [4489]

☛ **der Beachtung der Herren Landwirthe** ☚

bestens empfohlen.

Der gerichtliche Massen-Verwalter. Kaufmann **Benno Milch.**

Wir offeriren in bester Qualität und billigst: [4524]

Zucker-Futter-Rüben-Kerne aller Art,
Riesenmöhren-Samen,
Alle Arten Gras-Samen,
Alle Luzerne- und Klee-Sorten,
Russischen und hiesigen Leinsamen,
Pferdezahn-Mais,
Alle Arten Düngemittel:
Schles. landw. Central-Comptoir,
Breslau, Ring Nr. 4.

Wir empfehlen [4356]

Dachpappen, Holzcement, Asphalt-Dachlack
eigener Fabrik,
in bester Qualität, desgleichen unser großes Lager von
Asphalt, Goudron, Steinkohlentheer und Pech, Dachnägeln, Portland- und Roman-Cement
aus den renommirtesten Fabriken, zu den billigsten Preisen.

Alle Bedachungs- und Asphalt-Arbeiten werden zu den billigsten Preisen, unter ausreichendster Garantie ausgeführt. Unsere Pappdächer überziehen wir, weil Theer nicht aushält, mit unserem bewährten Asphalt-Lack.

Von Holzcement fertigen wir seit 4 Jahren ausschließlich die, eine ungleich größere Dauer wie gewöhnliche Papier-Dächer verbürgenden, auch noch andere bauliche ꝛc. Vortheile bietenden, Doppel-Dächer mit Steinpappen-Unterlage mit dem besten Erfolge.

„Amtliche Prüfungen" hält unsere Breslauer Regierung aus guten Gründen, die bei uns eingesehen werden können, nicht ab,
an die Merseburger, die es vielleicht thun würde, haben wir keine Veranlassung uns zu wenden, werden jedoch den geehrten Herrschaften, die sich für den Gegenstand interessiren und uns mit Ihrem Besuch oder Zuschrift beehren, durch Vorzeigung guter Dächer hier am Orte oder Nennung solcher in der Provinz die Ueberzeugung verschaffen, daß sie von uns sich einer sachverständigen und zuverlässigen Bedienung versichert halten können.

Um Gelegenheit zu vergleichender Prüfung zu bieten, werden wir auf der Breslauer Maschinen-Ausstellung ältere Dachabschnitte von uns und andern renommirten Fabriken vorzeigen, davon auch kleinere Proben per Post versenden.

Reimann & Thonke.
Comptoir: Tauenzienstr. 22 h. Fabrik: Lehmgruben, Bohrauer-Straße.

Inserate in sämmtl. existirende Zeitungen werden zu **Originalpreisen** promp besorgt.
Bei grösseren Aufträgen **Rabatt.**
Annoncenbureau von Eugen Fort in Leipzig.

Bei dem Herzogl. Wirthschafts-Amt Guttentag stehen [1072]

200 Stück tragende Mutterschafe

— zur Abnahme vor und auch nach der Wollschur — zum Verkauf. Die Heerde ist durchaus gesund und namentlich frei von erblichen Krankheiten.

Maschinen-Ausstellung
am 2., 3. und 4. Mai 1867.



Maschinen- und Wasserleitungs-Bau-Anstalt von
Julius Goldstein,
Nr. 105 Siebenhufenerstraße, nahe der Actien-Gasanstalt,
Comptoir 14 Tauenzienplatz.
Dépôt der über ein Jahrhundert bestehenden Maschinen-Fabrik von R. Garrett & Sons,
Leiston Works, Suffolk. [436]

Auf dem Dominio zu **Neudorf** bei Liegnitz stehen wegen Ackerverpachtung 100 Stück wollreiche, zur Zucht taugliche, 2- bis 4jährige gesunde **Mutterschafe,** zum Theil tragend, und ca. 250 Stück **Bracken** zum Verkauf. Abnahme nach der Schur. [423]

Das Dom. **Pommerswitz,** Kr. Leobschütz, Poststation D.-Rasselwitz, hat

350 Stück überzählige Mutterschafe und Schöpse

mit guten Zähnen, worunter auch 2- und 1jährige Thiere sich befinden, zum Verkauf. Die Schafe sind gesund und können bald nach der Schur abgegeben werden.

F. Pippig's
Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei in Gogolin
empfiehlt sich zur Anfertigung eiserner Spiritus-Gebinde nach französischem Muster. [430]

Gute Butter zu allen Jahreszeiten.

Das Butter-Pulver von **Tomlinson & Co.** vermehrt die Quantität, verbessert die Qualität der Butter, indem es derselben einen höheren Werth von 1 bis 1½ Sgr. pro Pfund verleiht, und macht sie fest und süß während der heißeren Monate des Jahres. Es benimmt der Butter ferner auch den unangenehmen Geschmack von Pflanzen, Unkräutern und weißen Rüben ꝛc. und reducirt die Zeit des Buttermachens manchmal von Stunden auf Minuten.

Die Gebrauchs-Anweisung befindet sich auf dem Deckel einer jeden Dose.

Obige Pulver sind durch Herrn **Chr. Schubart & Hesse** in Dresden in Dosen zu 6, 12, 25 und 75 Silbergroschen zu beziehen. [398]

Tomlinson & Hayward, Lincoln, England.

„PAN“
Deutsche Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Berlin,
Genehmigt von der Königlichen Preußischen Staats-Regierung.



versichert:

Pferde, Rindvieh, Schweine und Schafe,

in drei Hauptabtheilungen:
1) gegen alle Verluste,
2) gegen Verluste durch Seuchen,
3) gegen Verluste im Viehstande der Landwirthe mit Ausnahme von Seuchen.

Der Verwaltungsrath:

O. Krause, Fabrikbesitzer. **von Kries,** Reg.-Präsident a. D. **von Oellrichs,** General-Lieut. z. D.
Graf Johannes Renard auf Groß-Strehlitz. **G. Steffeck,** Rittergutsbesitzer auf Kl.-Kienitz. **von Tettenborn und Wolff** auf Reichenberg, Haupt-Ritterschafts-Director.

Die Direction:
Director: **Jachmann.**
Stellvertreter des Directors: **Th. Schulz.**

Jede gewünschte speciellere Auskunft wird ertheilt und Versicherungs-Anträge entgegengenommen von dem unterzeichneten General-Agenten, sowie von den bereits bekannt gemachten Agenten in der Provinz. [425]

Breslau, den 1. Mai 1867.

Fr. Otto Treuer, General-Agent,
Tauenzienstraße 84a.

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,
Grund-Capital: Drei Millionen Thaler,
in 6000 Stück Actien, wovon bis jetzt 3001 Stück emittirt sind,

versichert Bodenerzeugnisse aller Art **gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge** werden **spätestens binnen Monatsfrist** nach Festsetzung derselben **voll** ausgezahlt; die **prompte Erfüllung dieser Verpflichtung** wird durch den bedeutenden Geschäftsumfang, die am Schlusse des Jahres 1866 sich auf 224,499 Thaler belaufenden **Reserven** und durch das **Grund-Capital** der Gesellschaft verbürgt.

Seit ihrem dreizehnjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 386,348 Versicherungen abgeschlossen und 4,134,623 Thaler Entschädigung gezahlt. Die Versicherungssumme im Jahre 1866 betrug 39,164,006 Thlr.

Der unterzeichnete General-Agent, sowie die Special-Agenten der Gesellschaft in der Provinz nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilen.

Breslau, den 2. Mai 1867.

G. Becker,
General-Agent der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,
zugleich General-Agent der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft,
Albrechtsstraße Nr. 14.
[433]

Die Ofen- und Thonwaaren-Fabrik zu Giesmannsdorf-Tschauschwitz
bei Neisse

empfiehlt: **Zimmeröfen, Kaminöfen** mit Schmelzglasur (sogen. **Porzellanöfen**) in elegantesten Formen, **Kochmaschinen,** sowie

glasirte Wasserleitungsröhren

vorzüglichster Qualität, sowohl für hydrostatischen Druck, als Durchlauf in allen Dimensionen bis 24 Zoll Durchmesser, Rauchröhren, Closetröhren und alle Arten **Bau-Ornamente,** Consolen, Traillen, Ballustraden, Vließen und glasirte Steine, sowohl nach vorhandenen Modellen, als nach aufzugebenden Zeichnungen in **rother, gelber** und **weißer** Farbe.

Chamottsteine bester Qualität.

Anschläge werden auf Wunsch gefertigt. Bei Wasserleitungen wird das Verlegen, bei Oefen das Setzen übernommen.
Bestellungen werden angenommen, Zeichnungen und Probestücke vorgelegt in der Fabrik und in der Fabrik-Niederlage in **Breslau, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65,** woselbst auch stets größere Quantitäten **Thonröhren** jeder Dimension auf **Lager** sind. [313]

Kali-Dünger
aus den chemischen Fabriken von
Vorster & Grüneberg in Staßfurt,
auf den landwirthschaftlichen Ausstellungen von 1865 zu **Stettin, Cöln, Wien, Neuwied, Merseburg, Malmoe** und **Oporto** mit den ersten Preisen, Medaillen und ehrenvollen Auszeichnungen gekrönt.

	Garantirter Kaligehalt.	Preis pr. Ctr. Thlr.	Sgr.
I. **Kalidünger,** sogenanntes rohes schwefelsaures Kali mit 18—22 pCt. schwefelsaurem Kali und nach Wahl mit größerem oder geringerem Kochsalzgehalt geschmolzen und fein gemahlen	10—12	—	15
II. **Concentrirter Kalidünger**	24—25	1	15
III. **Schwefelsaure Kalimagnesia** mit 30—33 pCt. schwefelsaurem Kali	16—18	—	25
IV. **Chlorkalium,** 80—85 pCt.	50—53	3	—
V. **Schwefelsaures Kali,** 80 pCt. mit 20 pCt. schwefelsaurer Magnesia	40—43	4	—
VI. **Gereinigte schwefelsaure Magnesia**	—	—	15

Der Kaligehalt wird garantirt. Sämmtliche Präparate sind staubfein gemahlen und eignen sich zum Vermischen mit Knochenmehl, Guano, Superphosphat ꝛc. Auch werden auf Verlangen für die **einzelnen Fruchtgattungen Gemische von concentrirten Kalisalzen und Phosphaten geliefert, welche dem Boden genau den durch die Ernte entzogenen Gehalt von Kali und Phosphorsäure wiedergeben;** dieselben haben sich bereits vorzüglich bewährt.

Bei ganzen Wagenladungen zahlen unsere Fabrikate auf allen Eisenbahnen die niedrigsten Frachtsätze. Prospecte über Anwendung und Wirkung gratis. [320]

Zur Frühjahrssaat offeriren billigst unter Garantie der **Echtheit** und **Keimfähigkeit weißen amerikanischen Pferdezahn-Mais** (directer Beziehung), **Futterrüben** (ertragreichste Sorten), **Zuckerrüben, Seradella, Luzerne, Esparsette,** sämmtliche **Grassaaten, Grasmischungen** (für jede Bodenart besonders gemischt), alle Saaten für die **Forstwirthschaft, Gartencultur** und **Blumenzucht.** — Kataloge franco und gratis. [327]

Scholz & Schnabel, Altbüßerstraße 11,
Samenhandlung.

Stammschäferei Güttmannsdorf.

Die hier zum Verkauf kommenden 270 Mutterschafe, Zutreter und Jährlinge können **nach vorgängiger Anmeldung** nunmehr jederzeit besichtigt werden. [410]

von Eichborn.

Die „Union“,
allgemeine deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grund-Capital 3 Millionen Thaler,

wovon . . . . Thaler 2,509,500 in Actien emittirt sind.
Reserven ult. 1866 . . „ 343,701.
Thaler 2,853,201.

Diese Gesellschaft versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden **zu festen Prämien ohne Nachschußzahlung.**

Jede Auskunft über dieselbe wird ertheilt und Versicherungen werden vermittelt durch die unterzeichnete Hauptagentur, sowie durch sämmtliche Herren Agenten hierselbst und in der Provinz, welche gleichzeitig Agenten der **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** sind, die mit der **„Union“** in engster Verbindung steht.

Breslau, den 27. April 1867.

Die Haupt-Agentur: **Joh. Aug. Franck.**
(Bureau: Blücherplatz im Börsengebäude.)
[417]

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.
Grund-Capital Drei Millionen Thaler,
wovon Zwei und eine halbe Millionen begeben.

Die Reserven betrugen 458,638 Thlr. 11 Sgr. 7 Pf.

Die so fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Boden-Erzeugnisse aller Art, sowie Fensterscheiben zu **festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.**

Dieselbe hat, wie früher, so auch in dem vergangenen Jahre die vielen und schweren Schäden prompt regulirt und binnen längstens vier Wochen nach deren Feststellung sämmtliche Entschädigungsbeträge voll ausbezahlt, wobei in den letzten 6 Jahren durchschnittlich auf die achte Versicherung Entschädigung gewährt wurde. Der Geschäftsstand der Gesellschaft gewährt die Garantie dafür, daß sie auch fernerhin ihre Verpflichtungen so prompt als vollständig erfüllen wird.

Die Unterzeichneten geben auf Verlangen über die Gesellschaft weitere Auskunft und erbieten sich zur Aufnahme der Versicherungs-Anträge. [415]

In **Breslau** Herren **H. Mandel u. J. Schemionek,** am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 15, Haupt-Agenten,
sowie die Special-Agenten:
" " Herr **Jacob Fränkel,** Schweidnitzerstr. 46.
" " " **August Hetzold,** Altbüßerstr. 9.
" " " **Gustav Kirchhoff,** Klosterstr. 1a.
" " " **Paul Niemann u. Co.,** Oderstr. 7.
" " " Cigarren-Importeur **Schlesinger,** Ring Nr. 4.
" " " **S. Seidenberg,** Kupferschmiedestr. 16.
" " " **S. Traube,** Blücherplatz 13.
" **Canth** Herr **C. Peukert.**
" **Cattern** Herr Maurermeister **E. Pirl.**
" **Drachenbrunn** Herr Zoll-Einnehmer **G. Reich.**
" **Obernigk** Herr **A. Fleureton.**
" **Wirrwitz** bei Domslau Herr **Wahner.**
" **Zobten** Herr Zimmermeister **C. Schote.**

Breslauer Actien-Woll-Wasch- und Verkaufs-Anstalt.

Avis.

Der Artikel in der heutigen Schles. Zeitung Nr. 194, **„Zur Boden- und Creditfrage“** überschrieben, veranlaßt mich, den ländlichen Grundbesitzern mitzutheilen, daß ich am 16. u. 19. d. M. Rundschreiben an die landwirthschaftlichen Vereine und Dominien Schlesiens unter Band franco excl. Bestellgeld erlassen habe, um die Grundzüge und Vortheile obigen, zu creirenden Instituts zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Ich halte mich überzeugt, daß die Adressaten meiner Rundschreiben deren Annahme, des zu zahlenden Bestellgeldes wegen, nicht verweigern werden. [434]

Breslau, den 27. April 1867.

Wilhelm Schmalhausen,
Kaufmann und Rittergutsbesitzer, Gartenstr. Nr. 29.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich am hiesigen Platze meine neu erbaute

Maschinenbau-Anstalt u. Fabrik landwirthschaftl. Maschinen

eröffnet. Ich empfehle dieselbe zum Bau von

Brennereien, Mühlen, Stärke-Fabriken, Drahtseil-Transmissionen

und sämmtlichen in dieses Fach schlagenden gewerblichen Anlagen, nebst aller Art landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe. [424]

Meine in den renommirtesten Fabriken dieses Genres erworbenen Kenntnisse und gesammelten Erfahrungen, verbunden mit genügendem Betriebs-Capital, setzen mich trotz der hohen Ansprüche der Jetztzeit, in den Stand, allen billigen Anforderungen zu entsprechen und werde ich bemüht sein, die an mich gehenden Aufträge zur vollen Zufriedenheit auszuführen.

Breslau. Kleinburgerstraße 26. **J. Kemna.**

Superphosphat aus **Baker-Guano,** sowie aus **Knochenkohle (Spodium), Peru-Guano, Chilisalpeter, Staßfurter** und Dr. **Frank**'sches **Kalisalz** ꝛc. ist **vorräthig** resp. zu beziehen durch die Comptoirs von **C. Kulmiz** in Ida- u. Marien-Hütte bei Saarau und auf den Stationen der Breslau-Freiburger Bahn.

Neue Berliner Hagel=Assecuranz=Gesellschaft.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß laut zweitem Nachtrage zu ihrem revidirten Statut, bestätigt durch Allerhöchsten Erlaß vom 7. Mai c., unsere Gesellschaft vom 1. k. M. ab die Firma

Berliner Hagel=Assecurranz=Gesellschaft von 1832

annimmt. Berlin, den 31. December 1866.

Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

Berliner Hagel=Assecuranz=Gesellschaft von 1832.

Diese älteste Hagel=Versicherungs=Actien=Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherung **gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet,** und regulirt die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags=Formularen, sowie mtt jeder beliebigen näheren Auskunft stets zu Dienst.

Breslau, den 20. April 1867. [414]

Die General=Agentur: J. Molinari & Söhne.

Die Special=Agenten:

I. Regierungsbezirk Breslau:

Breslau Herr **Adolph Galisch**, Kaufmann.
„ „ **Paul Koschny**, Kaufmann.
„ „ **Louis Pacully**, Kaufmann.
„ „ **A. Oelsner**, Kaufmann.
Bernstadt Herr **G. Meidner**, Kaufmann.
Brieg Herr **Aug. Steymann**, Kaufmann.
Brustawe Herr **Herrmann**, Lehrer.
Canth Herr **Ausner**, Bürgermeister.
Camenz Herr **H. Welzel**, Rentamts=Assistent.
Domslau Herr **A. Kühnast**, Kaufmann.
Frankenstein Herr **Hugo Friedländer**, Kaufmann.
Freihan Herr **Hempel**, Bürgermeister.
Glatz Herr **Paul Kalus**, Kaufmann.
Goschütz Herr **Ad. Hoffmann**, Kaufmann.
Guhrau Herr **Ed. Guhn**, Inspector.
Habelschwerdt Herr **G. Kreisel**, Kaufmann.
Landeck Herr **Herm. Schienert**, Referendar a. D.
Löwen Herr **H. Fitzner**, Holzhändler.
Militsch Herr **M. Mundry**, Kaufmann.
Münsterberg Herr **F. A. Nickel**, Kaufmann.
Namslau Herr **R. Wechmann**, Kaufmann.
Neumarkt Herr **Louis Simmel**, Kaufmann.
Neurode Herr **Hornig**, Commissionär.
Nimptsch Herr **Ferd. Kattner**, Kaufm. und Bürgermeister.
Oels Herr **Mor. Oelsner**, Kaufmann.
Ohlau Herr **A. Bial**, Buchhändler.
Piskorsine Herr **E. Wuttig**, Gutsbes. u. Gerichtsschreiber.
Poln.-Wartenberg Herr **S. Guttmann**, Kaufmann.
Prauß Herr **Jeschke**, Rentmeister.
Reichenbach Herr **C. H. Dyhr**, Kaufmann.
Reichthal Herr **L. Michalik**, Kaufmann.
Riemberg Herr **Gust. Kuchenbecker**, Oekonomie=Inspector.
Schweidnitz Herr **J. G. Scheeder sel. Sohn**, Kaufmann.
Steinau a. O. Herr **Robert Löwe, Haupt=Agent.**
Strehlen Herr **J. H. Ehrlich**, Kaufmann.
Striegau Herr **C. Hochhäusler**, Kaufmann.
Sulau Herr **W. Müller**, Kaufmann.
Trachenberg Herr **E. W. Kleinert**, Kaufmann.
Trebnitz Herr **Ernst Clar**, Buchhändler.
Wansen Herr **F. Paul**, Kaufmann.
Wohlau Herr **Rob. Kieper**, Gasthofbesitzer.
Zobten Herr **C. Rathmann**, Kaufmann.

II. Regierungsbezirk Oppeln:

Beuthen OS. Herr **Samson Eisner**, Kaufmann.
Carlsruhe OS. Herr **C. M. Wandrey**, Kaufmann.
Constadt Herr **J. Marchwinski**, Apotheker.
Cosel Herren **Frankfurter u. Kaufmann**, Kaufleute.
Creutzburg Herr **C. G. Herzog**, Kaufmann.
Falkenberg Herr **M. Lange**, Apotheker.
Gleiwitz Herr **Troplowitz**, Maurermeister.
Groß-Strehlitz Herr **E. Selten**, Kaufmann.
Grottkau Herr **Paul Müller**, Kaufmann.
Guttentag Herr **A. Peter**, Lehrer.
Krappitz Herr **F. W. Gerstmann**, Mühlen=Disponent.
Landsberg, Herr **v. Aulock**, ehemal. Gutsbesitzer.
Leobschütz Herr **Eduard Saullich**, Kaufmann.
Lublinitz Herr **Louis Roth**, Spediteur und Buchhändler.
Neisse Herr **J. F. Seidel, Haupt=Agent.**
„ „ **A. Winkler**, Kaufmann.
Neustadt Herr **Gottl. Schneider**, Kaufmann.
Ober-Glogau Herr **S. Cassirer**, Braumeister.
Oppeln Herr **S. Lichtwitz**, Kaufmann.
Ottmachau Herr **Jos. Radig**, Kaufmann.
Patschkau Herr **A. F. Hanke**, Kaufmann.
Pitschen Herr **C. F. Koschinsky**, Kaufmann.
Pleß Herren **F. Weichardt's Wwe. u. Gierich**, Kaufleute.
Ratibor Herren **Ed. Goldstein u. Comp.**, Kaufleute.
Rosenberg Herr **Mor. Saft**, Kaufmann.
Rybnik Herr **Benjamin Reich**, Kaufmann.
Sausenberg Herr **F. Kotoßky**, Kaufmann.
Sohrau Herr **Salo Fröhlich**, Kaufmann.
Steinau OS. Herr **Reinh. Kügler**, Kaufmann.
Tost Herr **J. Kapuste**, Rentmeister.
Ziegenhals Herr **Wilh. Poeschel**, Kaufmann.
Zülz Herr **Isidor Schlesinger**, Maurermeister.

Die Chemische Dünger=Fabrik zu Breslau

offerirt zu zeitgemäß billigen Preisen
unter Garantie des Gehaltes auf Grund der Analysen im Preis=Courant.

Gedämpftes Knochenmehl Nr. 1 f. fein.	**Superphosphat Nr. 1 u. 2.**
Knochenmehl, mit 25 pCt. Schwefelsäure. präparirt.	**Schwefelsaures Ammoniak.**
Gedämpftes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru=Guano.	**Poudrette Nr. 1 u. 2.**
Präparirtes Knochenmehl mit 40 pCt. Peru=Guano.	**Staßfurt. Abraumsalz,** Prima=Qualität.
Superphosphat, ammoniakalisches.	**Knochenschroot** (für Zuckerfabriken, in beliebiger Körnung.
Superphosphat mit concentrirt. Kalisalz.	**Schwefelsäure.**
	Echten Peru=Guano.
	Kali=Salz, fünffach concentrirtes.

Breslau, im Februar 1867. **Die Direction.**

Fabrik: **An der Strehlener=Chaussee, hinter Huben.**
Comptoir: **Schweidnitzer=Stadtgraben Nr. 12, Ecke der neuen Schweidnitzer=Straße.**
[422]

Patentirter Spiritus=Brenn= u. Entfuselungs=Apparat.

In Gemeinschaft mit dem Brennerei=Techniker Herrn **O. Hoffmann** von hier habe ich einen **Spiritus=Brenn= und Entfuselungs=Apparat** construirt und habe die Zeichnungen mit Beschreibung bei dem Königl. Preuß. Ministerium und Königl. Sächsischen Ministerium eingereicht zur Ertheilung eines Patents, was uns dann von dem Königl. Sächs. Ministerium schon ertheilt ist. [421]

Dieser Apparat ist sehr vortheilhaft construirt, er präparirt das Maischgut durch seine Einfachheit und Geschwindigkeit zur höchsten Ausbeute mit geringer Dampfspannung und wenig Kühlwasser. — Der Preis dieses Apparats stellt sich um ein Drittel geringer, als jeder anders construirte Apparat, liefert einen 90proc. reinen Spiritus, verdünnt die Schlempe nicht in dem Grade, wie die jetzt bestehenden Apparate, und muß die Mastung auf das Entschiedendste fördern, da weder Lutter, noch sonstiger Niederschlag nach der Blase geführt wird, weil derselbe nach jedem Abtriebe extra weggelassen wird. Einen solchen Apparat werde ich zum Maschinen=Markte in Breslau am 2., 3. u. 4. Mai c. zur Ansicht aufstellen, und fertige selbige in meinen beiden Werkstätten in Striegau und Schweidnitz. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfertigung von **Wasserheizungen** (Niederdruck) für elegante Wohnhäuser und Treibhäuser; Pläne und Anschläge für selbige nach Zeichnung.

Alb. Zabel, Kupferwaaren=Fabrikant in Striegau.

Zur Frühjahrsbestellung

[316] empfehle ich:

Peru=Guano, in Original=Packung, denselben gemahlen, oder aufgeschlossen,
Baker=Guano=Superphosphat,
Gedämpftes Knochenmehl, (unter Garantie der Analyse),
Poudrette, — Düngergyps,
Rohes schwefelsaures Kali, dasselbe drei= und fünffach concentrirt,
alle Arten
Klee, Grassamen, Zucker= und Futterrübensamen, Gerste, Hafer, Virginischen Pferdezahn=Mais (1866er Ernte)
in schönster Qualität.

Benno Milch,
Landwirthschaftliche Sämereien, Producten= und Düngmittel=Handlung.
Comptoir: **Junkernstraße Nr. 5.**

Auf dem [427]
Dominium Panthenau,
Kreis Haynau, stehen
140 St. 2jährige Schöpse,
sowohl vor wie nach der Schur, zum Verkauf.

Prima belg. Wagenfett,
Bestes Maschinenöl,
offeriren: [426]
Cuhnow u. Co., Büttnerstr. 32.

Bad Cudowa

wird für den Gebrauch der [418]
Mineralbäder, Trink= und Molken=Cur
den 20. Mai
eröffnet. — Portofreie Bestellungen auf **Wohnungen** im **Bade** und auf **Mineralbrunnen** übernimmt die **Bade=Inspection**; ärztliche **Auskunft** giebt der **Badearzt** Sanitätsrath Dr. **Nentwich.**

Cudowa, im April 1867.

Die Bade=Commission.

Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft für



Deutschland „Adler" zu Berlin.

Grundcapital: Eine Million Thaler Preuss. Courant.

Die Gesellschaft **„ADLER"** zu Berlin übernimmt Versicherungen gegen Feuersgefahr in Städten und auf dem Lande, auf **Mobilien** aller Art, Waaren, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Vieh, Ernteerzeugnisse, Ackergeräthe u. s. w., desgleichen auf **Immobilien** bei **höchst liberalen Grundsätzen.**

Die Prämien der Gesellschaft **„ADLER"** sind **billig** und **fest, ohne jede Nachzahlung.** Versicherungsbedingungen und Antragsformulare gratis bei der [373]

General-Agentur zu Breslau
Fr. Otto Treuer
und bei sämmtlichen Herren Agenten der **Provinz Schlesien.**

Drills verbesserter Construction in jeder Reihenentfernung, **Pferdehacken, Düngervertheiler, Locomobilen und Dreschmaschinen** von **J. D. Garrett** in **Buckau** empfehlen zu Katalog=Preisen, welche neulich bedeutend billiger herabgesetzt worden sind, sowie englische landwirthschaftliche Maschinen aller Art, wovon wir verschiedene vorräthig haben.

Mac Andrew & Co.,
Breslau, Tauenzienstraße Nr. 5, par terre.

In unserer Werkstatt, zwischen der Freiburger und Märkischen Bahn, führen wir Reparaturen aller Arten Maschinen aus. [390]

Marshall Sons & Co.'s Locomobilen, Dreschmaschinen etc.,
Gebr. Sachsenberg's Dampfziegelpressen,
Smyth & Sons's Drills, Düngerstreuer etc.,
Samuelson's Getreidemähmaschinen

empfehle sämmtlich unter Garantie der Güte und gebe anerkannteste Referenzen. — Zeitige Bestellungen erwünscht. [366]

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau,
früher Tauenzienstrasse 6 b.

Den Herren Landwirthen,

die auf dem Breslauer Maschinenmarkte **Locomobilen** und **Dampf-Dreschmaschinen** zu kaufen beabsichtigen, zeige ich hiermit an, daß **Marshall Sons & Co.** bei Verkäufen sowohl **für die Dauerhaftigkeit ihrer Fabrikate, wie für die Vorzüglichkeit der Leistungen derselben Garantie übernehmen,** — und mache ich noch auf eine für hiesige Gegend **ganz neue Dampf-Dreschmaschine** aufmerksam, bei der man die zweite Sorte Getreide während des Dreschens nach Belieben schroten und mahlen kann. Die Einrichtung ist höchst einfach und solide.

H. Humbert, Neue Schweidnitzerstr. 9, Breslau,
[431] **Alleiniger Vertreter für Schlesien und Posen.**

Preis: 1⅓ Thlr.

Walcot's



Schleif-Maschinen

für Messer, Scheeren, Sensen u. s. w.

Bericht der Prüfungs=Commission

der

landwirthschaftlichen Versammlung von Mont-de-Marsan,

welche den HH. Walcot und Comp. für ihren Schleifer eine silberne Medaille als zweiten Preis zuerkannte. Dieses nützliche Instrument, dessen Nothwendigkeit in jeder Familie als unerläßlich anerkannt ist und dessen unschädliche Behandlung jedem Kinde anvertraut werden kann, ist von unbestreitbarer Sparsamkeit.

Man kann in einer Minute 30 Messer damit schleifen.

Wir fordern die Mäher und Pächter dringend auf, für ihre landwirthschaftlichen Werkzeuge wie Sensen, Hippen 2c. einen Schleifer zu kaufen.

Um die Eigenschaft und den Werth dieses Instrumentes zu schätzen, genügt es, zu wissen, daß der kleinste Theil dieses Schleifers nöthigenfalls den Glaser=Diamant ersetzen kann. [458]

Wichtige Anzeige.

Herr **Walcot**, der Erfinder der so berühmten Schleifmaschine, hat die Ehre, das geehrte Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die außerordentliche Menge der Bestellungen, welche an ihn gerichtet sind, Anlaß zu Verfälschungen gegeben haben und es ihm sehr leid thun würde, wenn sich das Publikum dadurch täuschen ließe.

Alle seine Maschinen tragen die Nummer des Patents: **Paris, den 27. April 1866. Nr. 71,385.**

Fünftausend Franken Demjenigen, der beweisen kann, daß **Herr Walcot** nicht der Erfinder der Schleifmaschine (machine à aiguiser) ist.

Herr Walcot,
der Erfinder der Schleifmaschine,
producirt sich mit seiner großartigen Erfindung nur für einige Tage während der Dauer der **hiesigen Maschinen-Ausstellung** am Palais=Platze.

Verantwortlicher Redacteur W. Janke in Breslau.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau